Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** — Telephon Nr. 53

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 222. (Erstes Blatt.) **Dienstag, 10. Juni 1902.** (Marg. von Schw.) **29. Jahrgang.**

SC. Bund der Landwirthe und Sittlichkeit.

Wer die Sonn- und Festtagsleitartikel der „Deutschen Tageszeitung" liest, welche das politische Organ des Bundes der Landwirthe ist, und die unentwegten Rufer nach dem $7\frac{1}{2}$ Markzoll für alle Getreidearten auf Versammlungen reden hört, möchte fast glauben, es gäbe niemand auf der Welt, der das Evangelium lauterster Sittlichkeit freimüthiger vertreten und bessere wirthschaftliche Vorbedingungen für die Verwirklichung sittlicher Ideale anstreben könnte, als gerade der Bund der Landwirthe es thue. Indessen taucht vor dem genaueren Beobachter — um im Stile der genannten Tageszeitung zu reden — bald ein böses „Aber" auf. Und das „Aber" ist dieses.

Während Dr. Oertel, der Leiter der Redaktion, predigt und die „Weltanschauung des Bundes" als die, welche „im lebendigen Christenthum gipfelt und wurzelt", empfiehlt, wird die Expedition des Blattes und die Buchhandlung des Bundes nach ihrer eigenen Fasson selig. Die Redaktion will die Katholiken nicht bekämpfen und es gelingt ihr auch durchweg, diesen Anschein zu erwecken, die Buchhandlung dagegen stellt, um „ihren Freunden auf dem platten Lande" aus „arger Verlegenheit" zu helfen, „empfehlenswerthe litterarische Festgeschenke" zusammen, und mischt eine hübsche Anzahl Bücher kirchen- und katholikenfeindlicher Richtung darunter; wir nennen nur die Namen Heine, Anzengruber, Zola und den schändlichen Hintertreppenroman Barbara Ubryk oder die Klostergreuel in Krakau. Die Redaktion spottet und eifert gegen den Aberglauben, die Expedition aber legt der Zeitung (Nr. 251 vom 1. Juni 1902) einen Prospekt über die Jubiläumsausgabe eines Buches bei, das unter dem Deckmantel des Naturheilverfahrens den Aberglauben auf die mannigfachste Art zu fördern sich bestrebt. Die Redaktion jammert über die „Kehrseiten der Hochkultur", die Dekadence, die Großstadtkultur, und empfiehlt die Rückkehr zu „des deutschen Volkes Heimathsboden", zu Land und Acker, die Expedition aber füllt die Seiten mit Anzeigen berüchtigter Berliner Theater und Vergnügungslokale. Die Schreiber der „Deutschen Tageszeitung" beklagen die Unsittlichkeit, die sich breit und breiter mache, die Vertreiber des Blattes aber legen den Prospekt von Bilz Naturheilverfahren bei, das wie zum Aberglauben so auch zur Unsittlichkeit systematisch anlernt, zur Unsittlichkeit überhaupt und besonders zur Unsittlichkeit im Ehestande. Die Redaktion betrübt sich über Bevölkerungsrückgang auf dem Lande (z. B. Nr. 585 vom 14. December 1901). die Expedition hingegen muß ihn wohl nicht fürchten, da sie alle paar Wochen Bücher und Prospekte beifügt, auf denen deutlich zu lesen ist, daß das Buch die Mittel angebe, die dahin führten. Irren wir nicht, so ist die „Deutsche Tageszeitung" s. Z. auch mit den Bildern der Berliner Mutoskope nicht zufrieden gewesen und hat ein andermal den Erwachsenen über die zarte Unschuld der Kinder und das Aergerniß gepredigt; der Expediiion hat das natürlich nicht gegolten; in Anzeigen und Beilagen mit ausführlichen Inhaltsangaben darf sie alles bieten, aber auch alles: „raffinirte Zusammenstellungen" von Büchern von Zola und Tolstoi, Montegazzas berühmte Werke, „Frauenbücher", Bücher über Sexuelles und Konträrsexuelles, über sensationelle Patente und Erfindungen wechseln in bunter Reihe mit Ochsen und Schweinen, Maschinen, Saatfrüchten und Vergnügungsetablissements ab, als ob es der anständige Leser nicht anders erwarte.

Und das alles im nämlichen Geschäftshause des Bundes der Landwirthe in Berlin SW 46, Dessauerstraße 6 und in der nämlichen „Deutschen Tagesztg"! Ein eigenthümliches Bildchen von der Geschäftsmoral des Bundes der Landwirthe; ein Pendant zu dem politischen Gehabe und Gethue dieses engelgleichen Bundes!

Auf der Bundes-Versammlung in Euskirchen im Rheinland am vergangenen 1. Juni hat sich ein bündlerischer Redner — andere sind nach den Zeitungsberichten übrigens noch nicht zugegangen worden — auf seinen „ehrwürdigen Pfarrherrn" berufen, der nach Einsichtnahme der „Deutschen Tageszeitung" geäußert habe, er könne nun nichts mehr dagegen haben, wenn Katholiken diese Zeitung läsen. Ob der Redner seinem Pfarrherrn auch die Beilagen gezeigt und ihn auf die Annoncen aufmerksam gemacht hat?

Deutschland.

Berlin, 9. Juni.

* **Zum Toleranzantrage des Centrums** lesen wir in verschiedenen Blättern:

In Bundesrathskreisen nimmt man an, daß eine Stellungnahme des Bundesrathsplenums zu dem im Reichstag angenommenen Toleranzantrag vor den Sommerferien kaum zu erwarten sei. Außer Sachsen werden voraussichtlich noch andere Bundesstaaten dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung versagen.

Abwarten! Der Wunsch gewisser Kreise scheint hier der Vater des Gedankens gewesen zu sein. Oder soll es nur den Centrumsanträgen, die vom Reichstage angenommen werden, beschieden sein, stets so lange auf eine Entschließung des Bundesraths zu warten, wie das betreffs der Aufhebung des Jesuitengesetzes der Fall ist?

** **An offenbarem Verfolgungswahnsinn** leidet der bekannte Graf Pückler, den man gegen eine größere Kaution auf freiem Fuße gelassen hat, nachdem er erst in die Schweiz geflüchtet war. Ueber seine Erlebnisse erzählt der Herr wie folgt, daß er in der Schweiz von zwei wahren Galgenvögeln verfolgt worden sei, die nur darauf lauerten, ihm den Dolch hinterrücks in den Leib zu stoßen. Die Juden hätten Mörder wider ihn gedungen, die ihn auf Schritt und Tritt verfolgten. In der Schweiz sei ihm stets ein Kerl nachgegangen, den er in Glogau gesehen zu haben glaubte. Dem Mordversuch sei er nur wie durch ein Wunder entgangen. Er erzählte, daß ihm in einer Dorfwirthschaft von einem Wirth, der hierfür von jüdischer Seite 2000 Mark empfangen habe, eine Suppe verabreicht sei, nach der er unter Symptomen einer schweren Strychninvergiftung auf den Tod erkrankte. Hiernach können doch auch die Antisemiten über den Grafen Pückler nicht mehr im Unklaren sein. Ueber seine Flucht bemerkte er am Freitag, es sei ihm unmöglich gewesen, sich wie ein Verbrecher ins Gefängniß schleppen zu lassen. Furcht kenne er nicht, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß er, um neuen Anklagen zu entgehen, wieder einmal werde verschwinden müssen. Nach der Schweiz gehe er aber nicht wieder, die Schweizer seien ein viel zu verbummeltes Volk, es thäte noth, daß da ein paar schneidige, preußische Regimenter einrückten und die Kerls in Ordnung brächten.

Nach dem Bericht, den die „Staatsb. Ztg." am Sonnabend ihren Lesern vorsetzt, erzählte Graf Pückler, daß man ihm im Gasthofe eines Ortes bei Basel eine zweifellos vergiftete Suppe vorgesetzt habe. Zwei Juden, die neben ihm am Tische gesessen hatten, seien, als sie merkten, daß er die Suppe, nachdem er einige Löffel davon genossen, mit Scheltworten zurückschob, sofort aufgesprungen und hätten das Weite gesucht. Er sei in der folgenden Nacht unter Vergiftungssymptomen schwer erkrankt. Allerdings sei es ihm gelungen, die Krankheit zu überwinden, was wohl dem Umstand zuzuschreiben sei, daß er nur wenig von der Suppe gegessen hatte, aber es sei ihm klar geworden, daß dem Judenthum kein Mittel zu schlecht sei, um seine Gegner bei Seite zu schaffen. Er glaube, daß hinter diesem Giftmordversuch auf ihn die Glogauer Juden ständen; denn als er in Basel den Zug verließ, habe er einen dieser Glogauer Juden dort bemerkt, und dieser dürfte denn wohl in Verbindung mit andern Juden das Weitere veranlaßt haben. Der Gastwirth sei zweifellos von den Juden bestochen gewesen. Sein eigenartiges Benehmen beim Erscheinen des Grafen im Lokal spreche auch dafür, daß er kein reines Gewissen gehabt habe.

Wie sehr Graf Pückler in dem krankhaften Glauben, daß er verfolgt werde, befangen ist, ergibt sich aus Berichten Berliner Blätter, wonach er die Schweizer als ein heilloses Gesindel von Giftmischern, Lügnern, Hallunken, Gaunern, Halsabschneidern, Strolchen und Dieben bezeichnet hat.

Daß ein so krankhaft angelegter Mann noch ein ernsteres Publikum findet, kann auch nur am Sitze aller Intelligenz in Berlin passieren. Am Rhein würde der Graf vielleicht als Carnevalsredner sein Glück machen.

* **Die Jesuiten vor Gericht.** Der „Allgem. Schweizer-Zeitung" wird von London geschrieben: „Einen Schadenersatz von 7500 Fr. hat der Herausgeber des protestantischen Blattes „The Rock" an den Jesuitenpater Bernard Vaughan zu zahlen, der wegen Ehrbeleidigung gegen das genannte Blatt Klage eingebracht hatte. Der „Rock" hatte P. Vaughan, der an der Spitze des Jesuitenordens in England steht, einen „vom Gesetz Geächteten" und einen „Landesverräther" genannt und erklärt, daß die Jesuiten die Jugend zur Lüge, zum Diebstahl, zum Mord u. s. w. erziehen und sie lehren, daß jedes Mittel den Zweck heilige, der bei ihnen kein anderer sei, als England wieder katholisch zu machen und der Herrschaft des Papstes zu unterwerfen. Von Seiten des Beklagten wurde behauptet, daß die wider den „gefährlichen Jesuitenorden" gerichteten Gesetze noch nicht widerrufen und die Jesuiten daher thatsächlich „Geächtete" seien, was P. Vaughan mit der Bemerkung „auf dem Papier" zugab. „Wir sind aber trotzdem da", bemerkte der Pater. Als der Vertreter des Beklagten auf die Lehren des Ordens einzugehen anfing, legte sich der Richter ins Mittel und erklärte, er werde den Gerichtshof nicht zu einem Turnierplatze für das Ausfechten von theologischen Streitfragen umgestalten lassen. P. Vaughan verwahrte sich dagegen, daß die Ordensmitglieder als Landesverräther und „vaterlandslose Gesellen" gebrandmarkt werden. Seine Familie habe seit tausend Jahren im Lande gelebt und sei immer dem jeweiligen Herrscher treu ergeben gewesen; viele Vaughans hätten für König und Vaterland das Leben gelassen und seien ob ihrer patriotischen

---

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin
von „Unter der Königstanne" und „Wie es endete"

51) (Nachdruck verboten.)

Freyenegg unterbrach sich, als er bei Gellner eine Bewegung leichter Verlegenheit wahrnahm und das gutmüthig ironische Lächeln Wallys bemerkte, und den Blick, den die beiden austauschten, und daß die Hände der Beiden ineinander lagen. „Ich glaube, Herr Gellner hat für Lebenszeit sich dem milden Scepter einer anderen Fürstin unterworfen," rief er mit frohem Erstaunen aufspringend. „Ja, da sind allerdings Reminiscenzen an frühere Huldigungen nicht am Platze, aber Fräulein Wally gehört zu den Frauen, die zur Königstreue zu erziehen wissen und die Bewunderung des Schönen, auch wenn sie nicht ihnen gilt, für kein Verbrechen halten." Und Freyenegg nahm voll warmer Hochachtung Wallys Hand und gratulirte so herzlich, daß Gellner ihm kräftig die Hand schüttelte.

„Ich habs ja immer behauptet, Sie sind ein Glückspilz, Gellner, Sie bekommen in Fräulein Wally die Frau, die der liebe Gott eigens für Sie bestimmt haben muß. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie neidisch ich jetzt bin," sagte Freyenegg mit einem Seufzer.

Und als Fräulein Lang scherzend äußerte, daß es wahrscheinlich nur von ihm abhänge, sich in eine ebenso glückliche Lage zu versetzen, drehte Freyenegg seinen Schnurrbart und meinte hastig: „Sie haben leider nicht recht, verehrtes Fräulein; ich fürchte, ich werde auf Trudchen warten müssen, und wenn die so weit ist, wird sie auch finden, daß ich lieber Onkel bleiben soll. Es ist das beste ich bereite mich auf diesen Beruf würdig vor."

„Nun, man darf niemals die Hoffnung aufgeben," tröstete Fräulein Lang, ahnungslos, wessen Bild Gustav Freyenegg in der Seele trug, an wen er unausgesetzt in heißer Innigkeit dachte, mit einer Leidenschaft, die er nur mit dem Aufgebot seines ganzen Willens zu zügeln vermochte.

Dr. Thielemann aber empfand die Frage Bettys und die Antwort Freyeneggs mit einer Qual, die ihn erbitterte, denn er ahnte nicht blos, er wußte, auf wen sich alles Hoffen und Wünschen Freyeneggs richtete. Um ein anderes Thema anzuschlagen, fragte er, aus welcher Veranlassung Freyeneggs Verwandte nach Wien gekommen seien. Darauf berichtete Freyenegg, daß sein Cousin, Dr. Habel mit seiner Frau und seinem kleinen Töchterchen bis jetzt in einer kleinen Provinzstadt gelebt habe. Eine unerwartete Erbschaft habe es dem Doktor ermöglicht, einen lang gehegten Wunsch zu erfüllen und nach Wien überzusiedeln, ohne die starke Konkurrenz in der Großstadt fürchten zu müssen, da er nicht mehr allein auf sein berufliches Einkommen angewiesen sei.

Mit weiblicher Theilnahme verlangte Fräulein Lang Näheres über die Erbschaft zu wissen, eine Frage, die Freyenegg ganz gelegen zu sein schien, denn mit sichtlichem Vergnügen erzählte er, daß ein Groß-Onkel, auf dessen Vermögen Niemand aus der Verwandtschaft gerechnet, ihn, Freyenegg, und seinen Cousin, Dr. Habel zu Universalerben eingesetzt habe.

„Sie sind also jetzt ein Crösus?" fragte Betty scherzend.

„Ja, beinahe," erwiderte Freyenegg lächelnd. „Ich habe jetzt soviel Geld, daß ich schon um die Unterbringung zu sorgen anfange. Eigentlich kam ich her, mich von Ihnen allen zu meiner Erbschaft beglückwünschen zu lassen — alle meine Verwandten haben mir schon ihre „tiefgefühlten" Gratulationen ausgesprochen. Und jetzt empfinde ich es mit einem wahren Behagen, in welch reiner Luft ich hier athme; auf Niemanden von den verehrten Anwesenden hat die Mittheilung, daß ich reich geworden bin, den mindesten Eindruck gemacht."

„Sie werden gewiß nicht erwartet haben, daß wir um Geld, das weder ihren Werth verändert, noch auf Ihr „Glück" einen Einfluß haben kann, viel Worte machen," warf Mila ein, die sich bisher fast ausschließlich mit dem reizenden Kinde beschäftigt hatte. „Immerhin ist ein großes Kapital für den, der es richtig gebraucht, sehr schätzenswerth."

Sie sah bei diesen Worten unwillkürlich auf Richard, und er errieth ihre Gedanken: „Wenn Du dieses Kapital hättest, so könntest Du Deine Pläne und Träume verwirklichen!"

Thielemann athmete tief auf. „Jedenfalls ist Herrn Freyenegg zu gratuliren, daß er diese Erbschaft nicht früher gemacht hat," sagte er halblaut; Wally hörte ihn nicht, sie war eben aufgestanden und zeigte dem kleinen Trudchen, wie man grüne Blätter nebst Tannennadeln zu einem Kranze verbindet.

Ueberrascht blickte Freyenegg auf Richard, dann reichte er ihm stumm die Hand. Die Männer verstanden einander und auch Mila und Betty wußten, daß Thielemann an Rosa gedacht, von der er annahm, daß sie gewiß alles aufgeboten hätte, die Frau des „reichen" Freyenegg zu werden.

„Mein Vermögen steht Ihnen zur Verfügung, Herr Dr. Thielemann," sagte Freyenegg mit Nachdruck. „Ich selbst bin keine kräftige Natur und würde unter allen Umständen das Geld nur ruhig liegen lassen. Aber Sie tragen sich mit Projekten. Wenn der Ausführung nichts im Wege steht als Kapital, so betrachten Sie mich als Ihren Bankier, und Sie werden mich verpflichten!"

Hans Gellner schlug auf den Tisch, daß die Tassen klirrten und bat dann gleich wegen seines Ungestüms um Verzeihung, aber er freue sich so sehr über Freyeneggs Anerbieten! Betty Lang sah den jungen Mann mit einem warmen mütterlichen Blick an und ein leichtes Roth stieg in Milas Wangen.

„Sie sind sehr großmüthig, Herr Freyenegg," versetzte indeß Thielemann zögernd und zurückhaltend. „Ich danke Ihnen. Doch vorläufig habe ich nur an meine Reise zu denken, und wenn ich zurückkomme, so hoffe ich Herrn Runk zu bestimmen ...."

„Ach auf den rechnen Sie gar nicht, Herr Doktor," fiel ihm Freyenegg rasch ins Wort. „Die Damen verzeihen, es ist sonst wirklich nicht meine Weise, Geschäftsangelegenheiten heikler Natur in Damengesellschaft zu besprechen, aber die anwesenden Damen haben mit jeder Art von Gewöhnlichkeit so gar nichts zu thun, daß ich hier ohne Scheu reden darf. Mit Herrn Runks Vermögensverhältnissen steht es sehr schlecht. Ich hatte mir vorgenommen, Sie zu warnen, Herr Doktor; ich thue es jetzt. Sie haben Kapital in der Fabrik. Ziehen Sie es heraus, solange es noch Zeit ist."

„Onkel Runk — schlecht stehen?! Unmöglich!" rief Gellner aufs Höchste erstaunt, und auch Richard meinte, daß sich Freyenegg täuschen müsse. Runk ist ein kluger Spekulant, sein Verhalten sei durchaus unverändert, ja seine Stimmung eher heiterer und ruhiger als sonst. Im übrigen würde es ganz unthunlich sein, das Kapital, das Thielemann in das Geschäft gesteckt habe, herauszunehmen. Der Kontrakt laufe fünf Jahre, erst nach dieser Zeit wäre das Geld kündbar.

Freyenegg pfiff leise vor sich hin. „Ich hege eine außerordentliche Hochachtung von Ihnen, Herr Doktor, vor Ihrem Charakter, wie vor Ihrem Wissen. Aber verzeihen Sie, haben Sie Ihren Rechtsbeistand beauftragt, bei Abschluß des Contraktes Ihre Interessen zu wahren?"

„Da ich keinen Grund hatte, in Geschäfts-Angelegenheiten Herrn Runk zu mißtrauen, so überließ ich ihm die Bestellung des Notars und die Erledigung aller Formalitäten," versetzte der Gefragte finster.

Tante Betty legte leise ihre Hand auf die Richards. „Und wenn auch Dein Geld verloren gehen sollte, so bleibt Dir ja meines, mit dem Du arbeiten kannst. — Gut verloren, nichts verloren; mußt rasch Dich besinnen, Neues gewinnen!"

„Das will ich, Tante." Und der junge Mann behielt Bettys Hand in der seinen.

(Fortsetzung folgt.)

...ng
...tadtverordneten
...achmittags 4 Uhr,
...g
...rs Gielen.
...ürgermeister.
... Thywissen.
...feier
...ilmann.
...Herr **Bürgermeister** ... die seinen Weggang ... einmal um ihn zu ...agen, ihm nochmals ...die vielen und großen ...rung um unser Ge...
...ittags $5\frac{1}{2}$ Uhr, ...leckenig
...ssen ...r) ...es Hotel Pelzer
...lung ... der Bitte um recht ...iegen offen im Hotel ...rant „**Im Römer**".
...ité: ... Fritz Breuer. ...en. Justizrath ... Hubert Flohr. ...mann. Franz ...einr. Kaspers. ...ffels. Julius ...heod. Lazarus. ...en. Fritz Piel. ...illy Schellens. ...chmitz. Josef ... Jos. Simons, ... Josef Welter.
...agvereine. ..., im Lokale des Herrn
...de. ...ngend gebeten. ...r Festausschuß.
...uerei ...nn. ...agerbier.
...y. Cäcilia. ..., Abends $3\frac{1}{2}$ Uhr: ...ftliche Probe. ...Müller. Der Vorstand.
...r Stadttheater. ...eretten-Ensembles des ... städt. Theat. Berlin. ...den 9. Juni: ...der Unterwelt. ...den 10. Juni: ...ndstreicher. ...von Ziehrer. ...den 11. Juni: ...eunerbaron. ...Johann Strauß. ...den 12. Juni: ...eunerbaron. ...en 13. Juni: ...der Unterwelt. ...den 14. Juni: ...v. Gerolstein. ...on Offenbach. ...rstellungen 7 Uhr.
...e alli- Seife ...für Wäsche u. Hausputz.

Verdienste in der Geschichte wiederholt genannt worden. Es sei ihm darum schmerzlich, als einer der „infamen" Söhne Loyolas", als illoyaler Unterthan des Königs und als Landesverräther gestempelt zu werden. Was aber die Erziehung der Jugend durch den Orden betreffe, so genüge es, darauf hinzuweisen, daß an dem von ihm geleiteten Jesuitenkollegium in Stonyhurst nach Ausbruch des Krieges über 100 Studenten als Freiwillige in Südafrika mitgefochten hätten. Viele seien gefallen und drei mit dem Viktoriakreuz ausgezeichnet worden. „Das ist es, was wir Jesuiten lehren", schloß P. Vaughan: „dem König treu zu dienen und für das Vaterland das Leben einzusetzen". Die Geschworenen fanden den Herausgeber des „Rock" der Ehrbeleidigung und Verleumdung schuldig und erkannten dem Kläger den genannten Schadenersatz zu, welches Urtheil im Gerichtssaal mit Beifall aufgenommen wurde."

* **Das Süßstoff-Gesetz** hat am Freitag die Zuckerkommission des Reichstages beschäftigt. Mit 18 gegen 10 Stimmen ist ein Antrag angenommen worden, nach dem in dem zweiten Paragraphen des Gesetzentwurfes ein allgemeines Verbot der Herstellung künstlicher Süßstoffe ausgesprochen wird. Dieser Antrag wurde eingebracht von den Abgg. Dr. Paasche (natl.), Prinz Arenberg (Centrum), von Staudy (kons.) und Graf Carmer (kons.); vom Centrum stimmten die Abgeordneten Speck und Müller-Fulda gegen den Antrag. Nur mit besonderer Ermächtigung des Bundesrathes soll fernerhin Saccharin hergestellt und aus dem Auslande eingeführt werden, und die Abgabe von Saccharin soll in Zukunft nur solchen Personen gestattet sein, z. B. Apothekern, die die amtliche Erlaubniß zum Bezuge von künstlichen Süßstoffen besitzen. Die Fabriken, die sich mit der Herstellung von Süßstoffen beschäftigen, sollen in entsprechender Weise entschädigt werden, ebenso wie es seiner Zeit mit den privaten Postanstalten geschehen ist, aber nur solche Fabriken, die den Betrieb bereits vor dem 1. Januar 1901 begonnen und auch noch in der Zeit vom 1. April 1901 bis 1. April 1902 regelmäßig betrieben. Das Gesetz soll nach einem ebenfalls mit 18 gegen 10 Stimmen gefaßten Beschlusse am 1. April 1903 in Kraft treten. Dieser spätere Zeitpunkt wurde nach dem Vorschlage des Schatzsekretärs Freiherrn v. Thielmann gewählt. Zuerst sollte das Gesetz schon am 1. Oktober 1902 in Kraft treten.

* **An Reichsmünzen** wurden ausgeprägt im Monat Mai für 6377940 Mark Doppelkronen, 2598175 Mark Fünfmarkstücke, 2706586 Mark Zweimarkstücke, 79353 20 Mark Zehnpfennigstücke, 65455 30 Mark Fünfpfennigstücke.

* **Dresden,** 9. Juni. Den „Dresd. Nachr." wird aus Sibyllenort von heute Mittag von einem Privatberichterstatter gemeldet: Die günstig verlaufene Nacht beeinflußte das Allgemeinbefinden des Königs auf das vortheilhafteste. Der hohe Patient nahm das Frühstück mit sichtlichem Appetit ein und wird heute zum ersten Male wieder etwas konstantere Kost zu sich nehmen. Am heutigen Nachmittag soll der König wieder ein Stündchen auf der Chaiselongue zubringen. Ein Krankheitsbericht wird voraussichtlich vor Morgen früh nicht ausgegeben werden. Prinz Friedrich August verschob die Reise bis Morgen oder Uebermorgen.

Frankreich.

* **Paris,** 3. Juni. Die Konstituierung einer permanenten Organisation der französischen Katholiken und sämmtlich wirklich liberal und freiheitlich gesinnter Elemente des Landes auf der Basis des neuen Vereinsgesetzes ist nun eine vollendete Thatsache. Das Exekutivkomitee sendet soeben die Statuten der neuen Organisation an die Presse, deren fünf erste hauptsächlichste Artikel lauten: 1. Sämmtliche Anhänger vorliegender Statuten treten zu einer Vereinigung zusammen, die den Namen: „Action libérale populaire" führt. 2. Die „Action libérale populaire" hat den Zweck, alle öffentlichen Freiheiten auf legalem Wege, auf dem Boden der Konstitution, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln, namentlich durch gute Wahlen zu vertheidigen, gesetzliche Reformen zu begünstigen, bestehende sociale Werke und Institutionen aller Art auszubauen, neue in's Leben zu rufen und die Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. 3. Der Sitz der Vereinigung ist in Paris, Rue Las-Cases 7. 4. Die „Action libérale populaire" besteht aus den dem Centralkomitee durch Annahme dessen Programmes angegliederten bereits bestehenden und den von demselben künftig errichteten lokalen und provinzialen Komitees oder Gruppen; die membres sociétaires zahlen eine einmalige Summe von fünfhundert oder einen Jahresbeitrag von mindestens 25 Franken pro Jahr; die membres adhérents mindestens einen Franken als Jahresbeitrag an die Vereinigung. Auch Frauen können der Vereinigung angehören. 5. Die Gruppen oder Komitees, die der „Action libérale populaire" beitreten, bewahren ihre volle Unabhängigkeit, ihre spezielle, den Umständen angepaßte Organisation, ihre eigene Verwaltung, wie auch jene des nach den Bestimmungen des Gesetzes erworbenen eventuellen Vermögens. — Die großen katholischen Blätter sprechen zu dem Programme ihre volle, ungetheilte Zustimmung aus. Möge es den französischen Katholiken gelingen, sich durch eine stramme Organisation mit der Zeit jene Position zu erwerben, wie ihre Brüder im benachbarten Belgien, die ihre Erfolge hauptsächlich, ja einzig ihrer vorzüglichen Organisation verdanken!

* **Paris,** 7. Juni. Rouvier hat das Finanzportefeuille angenommen. Das neue Ministerium hat sich nun endgültig folgendermaßen constituirt: Vorsitzender, Inneres und Cultus Combes, Justiz Sarrien, Aeußeres Delcassé, Krieg André, Marine Pelletan, Finanzen Rouvier, Unterricht Chaumié, Handel Trouillot, Arbeiten Mourèjouls, Ackerbau Mougeot, Colonien Doumergue und Unterstaatssecretär der Posten Berard.

Mehrfach verlautet, Rouvier habe das Finanzministerium nur unter der Bedingung übernommen, daß das Projekt der progressiven Einkommensteuer fallen gelassen werde, ebenso die geplante Verstaatlichung der Eisenbahnen. Aus dem gleichen Grunde habe Pelletan das Portefeuille der Marine statt desjenigen der öffentlichen Arbeiten übenommen.

Der neue Ministerpräsident, Senator Combes, ist 67 Jahre alt. Er ist einer der schlimmsten Culturkämpfer. Von ihm wird berichtet, daß er ein abgefallener katholischer Priester ist. Der Abfall erfolgte bereits in den Jugendjahren des neuen Ministerpräsidenten: nichtsdestoweniger ist er nicht vergessen, und man kann nicht anders, als die Auswahl gerade dieses Mannes als eine Handlung ausgesprochener Feindseligkeit gegen die Kirche zu betrachten. Die Katholiken schlafen in Frankreich ruhig weiter. Für eine Action der Abwehr in großem Stile oder für ein geschlossenes politisches Programm haben die katholischen Franzosen kein Verständniß und keine Neigung. Sie werden anscheinend von den Kirchenfeinden noch viel zu gut behandelt! Er war Professor der Philosophie und studirte dann Medicin. Seit 1885 ist er Mitglied des Senats und ist mehrfach Vicepräsident im Senat gewesen. Er ist Präsident der demokratischen Linken. 1895 war er im Ministerium Bourgeois Unterrichtsminister. Bei der Debatte über das Associationsgesetz fungirte er als Referent. Der neue Finanzminister Rouvier war Ministerpräsident im Jahre 1887 und hat als Finanzminister zwischen 1889 und 1892 in den Ministerien Tirard, Freycinet und Loubet fungirt, stolperte dann aber so arg über die Panama-Angelegenheit, daß er seither wenig mehr politisch hervorgetreten ist. Seine politischen Freunde haben, als die gerichtlichen Verfolgungen gegen die Panama-Leute im Jahre 1893 begannen, zu seinen Gunsten ein Auge zugedrückt, indem die Kammer damals den Proceß gegen ihn niederschlug. Im December 1892 brachte der „Figaro" Enthüllungen über die Beziehungen, in denen Finanzminister Rouvier und Abg. Clemenceau zu Baron Reinach und Cornelius Herz, dem Hauptmacher des Panama-Schwindels, gestanden hatten. Unmittelbar darnach trat Rouvier zurück. Er erklärte aber vor der Kammer, daß er von der Panama-Gesellschaft niemals einen persönlichen Nutzen gehabt, sondern lediglich zur Vertheidigung der Republik gegen die Boulangisten-Gefahr Geld genommen habe. In den Kassen seien keine genügenden Geheimfonds zur Vertheidigung der Republik vorhanden gewesen, und daher habe er seine Zuflucht zu seinen persönlichen Freunden nehmen müssen, denn um zu regieren, braucht man vor Allem Geld. Dieses Argument schlug durch, zumal, da man es Rouvier hoch anrechnete, daß er 1887 bei der Bildung seines Cabines den Muth gefunden hatte, den General Boulanger, der in den beiden vorangegangenen Ministerien das Kriegsamt innegehabt hatte, trotz dessen Volksthümlichkeit aus der Regierung zu entfernen. Rouvier zeigte, nachdem er seine Bereitwilligkeit zur Annahme des Finanzportefeuilles kundgegeben, sofort der Banque du Commerce et de l'Industrie, deren Präsident er zuletzt war, seinen Austritt an.

Der Arbeitsminister Mourèjouls ist früher Staatssecretär des Handels gewesen. Der neue Justizminister Sarrié war Verfasser des berühmten Berichts über die Panamawirthschaft. Der neue Handelsminister Trouillot war in der Kammer Berichterstatter für das Vereinsgesetz, wie Combes im Senat.

* **Paris,** 9. Juni. In dem heute Vormittag stattgefundenen Ministerrathe setzten die Minister die Einzelheiten der ministeriellen Erklärung fest, die Morgen im Parlament nach Einsetzung der Kammerbureaux verlesen werden soll. Die Minister treten Abends nochmals zusammen, um eine endgültige Abfassung des Schriftstückes vorzunehmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Juni.

Das Abgeordnetenhaus fuhr heute fort, eine Reihe noch übrig gebliebener Anträge und Petitionen zu erledigen, die für die Allgemeinheit meist von wenig Interesse waren. Bemerkenswerth ist nur die dritte Lesung und unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes über Abänderung des allgemeinen Berggesetzes. Auch die Annahme eines Antrages betreffend Organisation und Verfahren der Generalkommissionen verdient besonders hervorgehoben zu werden. Der Antrag ersucht die Regierung um Vorlage eines Gesetzentwurfes, der eine Decentralisation der Generalkommissionen und eine Zutheilung landwirthschaftlicher und technischer Sachverständiger herbeiführen soll. Nachdem dann noch ein Antrag Werner auf Besserstellung der aus dem Supernumerariate hervorgegangenen Beamten des Eisenbahnabfertigungsdienstes abgelehnt worden, setzte das Haus die Erledigung der Berichte aus der Petitionskommission fort.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Juni 1902.

Der Reichstag trat heute nach debattenloser endgültiger Annahme des zur dritten Lesung stehenden Gesetzentwurfs betreffend die Abschaffung des Diktaturparagraphen in die zweite Berathung der Zuckersteuervorlage (Konvention und Zuckersteuergesetz) ein. Die Kommission hatte Annahme der Konvention sowie Annahme des Zuckersteuergesetzes beantragt, mit den beiden wesentlichen Aenderungen, daß erstens die Verbrauchsabgabe statt auf 16 Mk., wie es die Vorlage will, auf anfänglich 12 Mk. und vom December 1905 ab auf 10 Mk. herabgesetzt und zweitens die Kontingentierung, welche in der Vorlage ganz beseitigt worden ist, wieder hergestellt werden soll. Bei der Berathung zeigte sich alsbald, daß nur ein verschwindender Theil von Abgeordneten mit den Vorlagen, wie sie aus der Kommission hervorgegangen sind, einverstanden ist.

Namens der Konservativen gaben die Abgeordneten Graf v. Kanitz und Graf zu Limburg-Stirum und der Führer des Bundes der Landwirthe Abg. Roesicke-Kaiserslautern dem Bedenken Ausdruck, daß der Ueberzoll von höchstens 6 Mk., welcher nach der Konvention als Maximum erhoben werden darf, nicht ausreichen werde, um die deutsche Zuckerproduktion gegen die ausländische Konkurrenz und zumal gegen Rußland zu schützen, wenn auch die Regierung berechtigt sei, Zuschlagszölle auf den russischen Zucker zu erheben, solange der russische Handelsvertrag bestehe. Jedenfalls sei die Prüfung dieser Sache, welche die Regierung bei Abschluß der Konvention ganz außer acht gelassen habe, wichtig genug, um die Vorlage nochmals an die Kommission zurückzuverweisen.

Die Kritik der Linken des Hauses richtete sich hauptsächlich gegen die Zuckersteuerbeschlüsse der Kommission; so glaubte Abg. Dr. Wiemer (freis.) in der Normierung der Verbrauchsabgaben auf nur zwölf bezw. zehn Mark angesichts der Finanzlage des Reiches eine Gefährdung des Zustandekommens des Gesetzes erblicken zu müssen und beantragte deshalb namens seiner Parteifreunde einen Steuersatz von 14 M. Außerdem kündigte der freisinnige Redner Ablehnung der Wiedererstattung der Kontingentierung an, welche nach seiner Meinung nur zu einer Fortdauer der Ueberproduktion führen müsse, sowie Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse betr. die Süßstofffrage und endlich Ablehnung der Festlegung des Ueberzolles von 4,80 M. im Gesetze, da dadurch eine weitere Herabsetzung des Ueberzolles behindert werde.

In ähnlicher Weise, aber bedeutend schärfer, äußerte sich der socialdemokratische Abgeordnete Bernstein, welcher heute zum ersten Male im Reichstage das Wort ergriff, von der Redefreiheit aber gleich einen so ausgiebigen Gebrauch machte, daß das anfängliche Interesse des Hauses an seinen Ausführungen schließlich vollständig erlahmte. Der Kern der Bernsteinschen Ausführungen war die Erklärung, daß angesichts der Aenderungen, welche die Kommission am Zuckersteuergesetze vorgenommen habe, die Socialdemokraten es sich nunmehr noch sehr überlegen würden, ob sie der Konvention zustimmen.

Direkt zustimmend zu der Konvention äußerte sich nur der nationalliberale Abgeordnete Dr. Pasche, welcher mit großer Zungenfertigkeit und mit dem Eifer eines Regierungskommissars die Vorlage vertheidigte.

Der Centrumsabg. Müller (Fulda), dessen sachgemäßen Ausführungen das Haus mit großer Aufmerksamkeit folgte, unterzog die Convention selbst einer scharfen Kritik und gab besonders seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Reichsregierung nicht auch, wie es die übrigen Staaten gethan, Sachverständige nach Brüssel geschickt habe, sondern nur Bureaukraten. Mit der Beseitigung der Ausfuhrprämien erklärte Redner sich selbstverständlich einverstanden, dagegen bezeichnete er in Uebereinstimmung mit den conservativen Rednern die Bemessung des Ueberzolles auf höchstens 6 M. als eine Gefahr für die Landwirthschaft und die heimische Zuckerindustrie. Jedenfalls werde ein großer Theil des Centrums die Zustimmung zur Convention versagen müssen, wenn nicht das Zuckersteuergesetz so abgeändert werde, daß die Landwirthschaft vor Schaden behütet werde.

Von den Vertretern der verbündeten Regierungen ergriff nur der Staatssecretär Graf Posadowsky das Wort, um in einer bei ihm ungewöhnlich scharfen Form unter lautem Beifall der Linken den Conservativen wegen ihrer ablehnenden Haltung den Text zu lesen und das Haus um Annahme der Vorlage zu ersuchen, unter Ablehnung aller Anträge, welche die Steuer unter den Satz der Vorlage ermäßigen wollen und höchstens unter Annahme des Antrages, welcher die Verbrauchsabgabe auf 14 M. festlegen will.

Es gelangte heute nur die Convention zur Abstimmung, deren erster Artikel mit einer aus der ganzen Linken, dem größten Theile des Centrums, der Reichspartei und einer großen Anzahl Deutschconservativen bestehenden starken Mehrheit angenommen wurde. Auch der Rest der Convention gelangte zur Annahme.

Die Friedensbedingungen.

* **London,** 9. Juni. Die einlaufenden Berichte der einzelnen Blätter über den Fortgang der Entwaffnung, das Eintreffen weiterer Burenscharen und die Stimmung ihrer Leute lauten durchweg höchst befriedigend. Als auffällig wäre vielleicht zu vermerken, daß die Zahl der abgegebenen Gewehre nicht größer, die ausgelieferten Patronenvorräthe sogar merkwürdig klein sind. Von drei Commandos, deren Uebergabe heute berichtet wird, brachte eines 15, ein zweites 4, ein drittes von Fouche geführtes 50 Patronen auf den Kopf. Nachträglich geht eine bisher von der Censur unterdrückte Depesche an verschiedene Blätter ein, die folgendermaßen über ein Mitte Mai in Pretoria entdecktes neues Complott berichtet. An einem Abend stand die Besatzung, die alarmirt worden war, die ganze Nacht unter den Waffen. Einige Tage später wurden wieder bei Nacht die Wachen verdoppelt. Es handelte sich um einen Anschlag, der auf einen Angriff von außen rechnete; während der dadurch angerichteten Verwirrung hofften die Verschworenen, die Regierungsgebäude, den Justizpalast und Lord Kitcheners Wohnung in die Luft zu sprengen, die Geschütze in der Artillerie-Caserne zu vernageln und die höhern Officiere von Kitchener abwärts zu fangen oder niederzumachen. Die Theilnehmer an der Verschwörung sollen Advocaten, Apotheker, ein Arzt und Buren und Holländer, die Kriegsgefangene auf Ehrenwort waren, im ganzen einige sechzig Personen, gewesen sein.

Kirchliches.

* **Rom,** 9. Juni. Heute Vormittag hielt der Papst in der Sala Regia ein öffentliches Konsistorium ab. Demselben wohnten sämmtliche in Rom anwesende Kardinäle, zahlreiche Bischöfe und Prälaten, Mitglieder des diplomatischen Corps und des römischen Adels, der gesammte Hofstaat der Papstes und eine große Zahl eingeladener Persönlichkeiten bei. Der Papst, dessen Aussehen vorzüglich war, wurde lebhaft begrüßt. Er überreichte den Kardinälen Martinelli, Skrbensky Puzyna die Kardinalshüte. Nach dem öffentlichen Konsistorium fand ein geheimes Konsistorium statt, in dem mehrere Bischöfe ernannt wurden, darunter Dr. Lingg für Augsburg.

Die 50jährige Jubelfeier des kathol. Gesellenvereins Neuß.

1852 — 1902.

Es ist ein dem echt katholischen Empfinden unserer Vereine entsprungener Brauch, nach dem Jubel eines frohen Festes auch derer zu gedenken, welche einst mitgearbeitet, mitgestritten und mit sich im lebensfrohen Bunde gefreut haben.

So riefen am Morgen des gestrigen Tages die schönen Glocken von St. Marien um 9 Uhr die Gesellen und Ehrenmitglieder in das stolze Gotteshaus, dessen Chor eine imposante Trauerdecoration erhalten hatte.

Das feierliche Seelenamt, celebrirt vom Herrn Pfarrer Flecken, assistirt von Herrn Pfarrer Baum und ministrirt von den Herren Rectoren Heusch und Fettweis, vereinigte die 4 letzten Präsides des Vereins am Altare.

Es galt der Trauergottesdienst dem christlichen Andenken und der Seelenruhe des verewigten Protectors aller Gesellenvereine, Erzbischof Hubertus Simar, der verstorbenen Stifter, Ehrenmitglieder und Mitglieder des Neußer Gesellenvereins. Bemerkt sei an dieser Stelle noch, daß an dem Grabe des auf hiesigem Kirchhof ruhenden alten Präses Pastor Schumacher am Sonntag-Nachmittag ein Kranz niedergelegt worden war.

Nachdem so der Christenpflicht in entsprechender Weise genügt, durfte auch das heitere Element wieder in seine Rechte treten. Am Vormittage wurden die Sammlungen des „Neußer Alterthumsvereins von Vielen besucht, wobei Herr Director Dr. Tücking den liebenswürdigen und kundigen Führer machte.

Um 1 Uhr rüstete man sich, 300 Personen stark, zur Fahrt nach der „Düsseldorfer Ausstellung", wo die verschiedenen Etablissements sowohl viel geistige Anregung wie fröhliche Erholung boten. Vor 1/2 9 Uhr landete man mit dem Sonderzuge wieder im lieben Neuß. Mit der Musik an der Spitze zog man zum Vereinshause, wo eine prächtige Familiensitzung das Jubelfest krönte.

Herr Präses Hammels nahm Gelegenheit, allen zu danken, die zum Feste mitgearbeitet und ihrer Hände Werk und ihres Geistes ansprechende Gaben geboten hatten.

Herr Pfarrer Heiden (Hemmerden), der selbst 21 Jahre lang Vicepräses zu Elberfeld, der Geburtsstätte der Gesellenvereine, gewesen, brachte interessante Erinnerungen aus der Gründungszeit vor und ermahnte schließlich den Neußer Verein, nach dem stolzen Feste die rüstige Arbeit nicht zu vergessen, sondern eifrig im Vereine zu streben.

Herr Rector Fettweis, übersprudelnd von Humor, ließ das Fest Revue passieren und kam dann mit kühnem Sprunge zu einem herzlichen Hoch auf die Damen.

Herr Knortz feierte den Vereinspräses, der das Fest so glänzend vorbereitet und durchgeführt hat.

Eine große Reihe Telegramme, die in den Tagen eingelaufen, gelangten zur Verlesung und weckten liebe Erinnerungen an die Freunde von Auswärts, die gewiß gern das Fest mitgefeiert hätten.

Prächtige gemeinschaftliche Lieder, darunter Perlen rheinischen Humors, brachten die Stimmung stets höher. Ein Schlußvers des Liedes von der „Düsseldorfer Ausstellung" finde hier Raum:

Doch eins fehlt auf der Ausstellung,
Das ist sehr zu bedauern:
Von Neuß ist's das Gesellenhaus
Mit seinen schiefen Mauern
Wer uns ein schönes neues baut,
Erhält — wir sagen's ihm vertraut
Die goldene Medaille!

Hoffentlich bleibt das nicht mehr lange nur ein „frommer Wunsch."

Wie am Begrüßungsabend, so sang auch heute das Vereinsquartett unter Leitung des Vorstandsmitgliedes Herrn S. Meller mehrere nette Lieder. Die Mahr'sche Kapelle that ihr bestes. Um 11 Uhr schloß die Feier des Jubelfestes mit dem begeistert gesungenen schönen „Kolpingslied", mit dem es begonnen. Möge über 50 Jahre noch manch einer der Theilnehmer das 100jährige Jubiläum mit dem gleichen Sange eröffnen und auch dann frohen Stolzes auf den Neußer Gesellenverein blicken können, der weiter wachsen und blühen möge von Gott gesegnet, dem Stande zur Ehr, Kirche, Vaterland und Vaterstadt zu Nutz!

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Juni.

□ **Stadtverordneten Sitzung.** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, welche im Auf-

trage des Herrn Bürgermeister Tilmann zu einer Besprechung über die Einführung des Herrn Bürgermeister Gielen durch den 1. Beigeordneten Thywissen einberufen wurde, waren anwesend die Herren Beigeordneten und Stadtverordneten Vetter und Thywissen, der Herr Beigeordnete Kallen und die Herren Stadtverordneten Busch, Frings, Gater, Geyr, Hermkes, Lonnes, Tosetti und Wenders; entschuldigt waren der Herr Beigeordnete Melchers, die Herren Stadtverordneten Bellerstein, Eckertz, Hellersberg, Hofstadt, Kaumanns, Korten und Leuchtenberg.

Der 1. Beigeordnete Thywissen eröffnete die Sitzung und übergab den Vorsitz an den Beigeordneten Kallen.

Es wurde beschlossen, altem Herkommen gemäß die Einführung des neuen Bürgermeisters mit einem feierlichen Hochamt in der Münsterkirche Vormittags 9 Uhr zu beginnen. Zu der zum Zwecke der offiziellen Einführung des Herrn Bürgermeister Gielen auf Donnerstag den 12. Juni Nachmittags 4 Uhr anberaumten Sitzung der Stadtverordneten sollen die Vertreter der hiesigen Behörden, die Mitglieder der sämmtlichen städtischen Commissionen und die ersten Beamten der städtischen Verwaltung besonders eingeladen werden. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Commission, bestehend aus dem 1. Beigeordneten Thywissen und den Stadtverordneten Hermkes und Lonnes beauftragt.

☒ **Die freiwillige Feuerwehr** veranstaltete gestern Abend im Pelzer'schen Saale eine Abschiedsfeier für Herrn Bürgermeister Tilmann. Die Wehr ernannte den Scheidenden zum Ehrenmitgliede und überreichte ihm als Andenken eine Pendüle.

♫♫ **Auf das Marine-Militär-Concert,** das heute Abend im Saale des Hotel Pelzer stattfindet, sei hierdurch noch einmal aufmerksam gemacht. Das aufgestellte Programm verspricht einen auserlesenen Genuß. Der Reinertrag ist bekanntlich zum Besten der zerstörten Missionen der Väter vom hl. Geist auf Martinique bestimmt. Wie man uns mitgetheilt, werden dem Concerte auch die Offiziere der beiden in Düsseldorf ankernden Kriegsschiffe „Panther" und „Sleipner" beiwohnen.

Rheinischer Bauernverein. Das Genossenschaftswesen entwickelt sich in unserer heimathlichen Provinz immer mehr, hat doch der Verband des Rheinischen Bauernvereins in den 10 Jahren seines Bestehens letzthin seine fünfhunderste Genossenschaft gegründet, worunter allein 375 Spar- und Darlehnskassen sind. Welch' eine Fülle von Segen durch diese Creditinstitute allein der ländlichen Bevölkerung zugeführt wird, kann nur der ermessen, welcher den Einfluß der Spar- und Darlehnskassen aus eigener Anschauung, insbesondere durch Betheiligung an der Verwaltung kennen gelernt hat. In den letzten Jahren macht auch die Bildung sogenannter Produktiv-Genossenschaften und zwar außer der älteren Art, wie Molkereien, Winzer-Genossenschaften pp., die neuere Form der Bezugs- und Absatz-Genossenschaften erfreuliche Fortschritte. Man will durch dieselben nicht allein den Bezug der wirthschaftlichen Bedarfsartikel, wie solche früher durch die Ortsverbände bereits gepflegt wurden, sondern auch besonders den directen Absatz von Getreide, Kartoffeln pp. in die Wege leiten, welches nur durch festgefügte Genossenschaften und nicht durch lose zusammenhängenden Ortsverband geschehen kann. Als Centralpunkt gründete der Rheinische Bauernverein die Haupt-Bezugs- und Absatzgenossenschaft, welche mit dem Genossenschaftsverbande und der Centralkasse ihren Sitz in Köln hat. Wenn auch diese Hauptgenossenschaft mit der im Genossenschaftswesen nöthigen Vorsicht arbeiten will, so hat sie doch am Pfingstmittwoch auf ihrer Generalversammlung beschlossen, in der Nähe der Stadt Köln, und günstig zur Schiffs- und Bahnfracht gelegen, ein Lagerhaus zu bauen, um so durch directe Einfuhr und Verarbeitung der Futtermittel pp. einen mehr directen Einfluß auf die Qualität der Waare zu bekommen. Weiterhin hat sich diese Hauptgenossenschaft im vollsten Einverständniß mit dem Vorstande des Rheinischen Bauernvereins an der Erwerbung von Salpeterfeldern mit anderen deutschen Genossenschaftsverbänden betheiligt. Dieses ist im Interesse der Landwirthschaft besonders hoch anzuschlagen, da durch die seitens der Königlichen Staatsregierung nach Chile entsandte Commission in Verbindung mit dem von der Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe Delegirten (Leiter einer deutschen Centralgenossenschaft) bestätigt worden ist, daß die Salpetervorräthe kaum noch ein Menschenalter reichen werden, Deutschland aber allein die Hälfte der ganzen Ausfuhr erhält, welche größtentheils von der Landwirthschaft verbraucht wird. Nach der letzten Schätzung sind dieses allein circa 8 Millionen Centner jährlich, welches Quantum, bei einer Preissteigerung von nur einer Mark pro Centner, der Deutschen Landwirthschaft schon eben so viele Millionen Mark mehr kostet. Wie wir hören, soll der Rheinische Bauernverein zur Klärung der Frage für den 6. Juli eine größere Versammlung nach Köln einberufen, wobei der von den vereinigten Genossenschaftsverbänden nach Chile entsandte Herr einen Vortrag halten wird. Der Besuch dieser Versammlung dürfte deshalb sehr zu empfehlen sein.

Ⓡ **Fahrkarten zur Ausstellung.** Die Sonderrückfahrkarten zu den neu eingelegten Sonderzügen auf denen dieselben nicht halten, dürfen zur Hinfahrt zu den gewöhnlichen Personenzügen bis zu der nächsten Anhaltestation des Sonderzuges benutzt werden. Zur Rückfahrt von Düsseldorf Ausstellungsbahnhof müssen die Reisenden der Strecke Neuß-Rheydt einschließlich die täglich verkehrenden Sonderzüge innerhalb der Geltungsdauer der Rückfahrkarten benutzen. Reisende nach Stationen der Strecke Rheydt-Aachen müssen an den Tagen, an denen auf dieser Strecke keine Sonderzüge verkehren, bis Rheydt die Sonderzüge benutzen, dürfen ab Rheydt innerhalb der Geltungsdauer der Rückfahrkarten die gewöhnlichen Personenzüge zur Weiterfahrt bis zur Zielstation benutzen. Die ermäßigten Fahrpreise betragen: ab Neuß 1. Classe 0,70 Mk., 2. Classe 0,55 Mk., 3. Classe 0,35 Mk. ab Büttgen 1. Classe 1,20 Mk., 2. Classe 0,90 Mk., 3. Casse 0,60 Mk., ab Kleinenbroich 1. Classe 1,50, 2. Classe 1,10 Mk., 3. Classe 0,80 Mk., ab Corschenbroich 1. Classe 1,70 Mk., 2. Classe 1,30 und 3. Classe 0,90 Mk.

Ⓠ **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** 16 871 zahlende Personen und 14 511 Abonnenten besuchten am vergangenen Sonntag trotz des unaufhörlichen Regens die Ausstellung, wie das Ausstellungspostamt mittheilt, wurden 29 000 Ansichtskarten abgesandt. Das Interesse wandte sich allgemein auf die beiden neuesten Ausstellungsobjecte: auf die schmucken Kriegsschiffe der kaiserlichen Marine, die am Nachmittag fleißig besichtigt wurden.

* **Heerdt,** 9. Juni. Das Hochwasser hat am neuen Damm, gegenüber dem Rheineck, das Ufer, welches mit Pflastersteinen eingefaßt ist, derart beschädigt, daß es jetzt, nachdem die Arbeiten kaum 3/4 Jahre fertig gestellt sind, schon reparirt werden muß.

* **Heerdt,** 9. Juni. Von einem Bierwagen aus Düsseldorf wurde gestern Morgen das 2 Jahre alte Mädchen des Schreiners Sultenfuß von hier überfahren, Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen.

Ⓘ **Büderich,** 8. Juni. In hiesiger Gemeinde sind Prämien ausgesetzt für die Bekämpfung von Krähen und Sperlingen, und zwar können Eier, aber auch lebende und todte Thiere beigebracht werden. Wenn auch im allgemeinen dem Ueberhandnehmen dieser Thiere entgegengearbeitet werden soll, so hat das doch auch wieder seine Bedenken, zumal, wenn es sich um Eier handelt. Ein Krähenei kennt ja wohl jeder, ob aber auch ein Sperlingsei immer von Eiern anderer, unserm Schutze empfohlenen Singvögel unterschieden wird, ist sehr zweifelhaft. Eingebrachte Eier haben dargethan, daß die Jugend jedenfalls mit den Unterschieden nicht genug vertraut ist bezw. vertraut sein will. Nun ist jedoch das Wegnehmen von Singvögeleiern strafbar, und jedenfalls ist es eine sehr komische Situation, wenn jemand, in der Erwartung eine Prämie zu bekommen, eine Rüge einstecken muß. Wir sind der Ansicht, daß die Kinder bei diesem immerhin schwierigen Geschäft nicht gut verwendbar sind und, wenn der Kampf geführt werden soll, daß die Ausführung desselben ausschließlich den Erwachsenen anheimgestellt wird, die Kinder möge man davon ausschließen, für sie muß ein Nest ein unantastbarer Gegenstand bleiben. Außerdem ist die Streitfrage über den Nutzen oder Schaden der Sperlinge bis jetzt noch nicht gelöst. In Australien wurden sie sogar z. Z. eingeführt, und die internationale Vogelschutzkonvention, der Belgien, Frankreich, Griechenland, Lichtenstein, Luxemburg, Monaco, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweiz und Schweden beigetreten sind, zählt die Sperlinge weder zu nützlichen, noch zu schädlichen Vögeln (Eingesandt.)

* **M.-Gladbach,** 7. Juni. Auf Antrag der Gemeindeverwaltung der Landgemeinde M.-Gladbach hat die Staatsregierung die Mittel zur Ausarbeitung eines Projectes betreffend die Melioration eines Theiles der Holter Heide zur Verfügung gestellt und einen Meliorations-Baubeamten bereits mit der Ausführung der Vorarbeiten beauftragt. Es handelt sich um die zwischen Hehnerholt, Hehn und der Dahlener Landstraße gelegene 500 Morgen große Fläche, die wegen mangelnder Entwässerung nur mit verkrüppelten Kiefern und Birken, Strauchholz und Heidekraut bestanden, nach dem Urtheil von Sachverständigen aber zu Ackerland geeignet ist.

* **Münster,** 9. Juni. Das Gerücht über einen angeblichen Konflikt zwischen dem Generalinspekteur Grafen Waldersee und dem kommandierenden General des siebten Armeekorps v. Bissing entbehrt, wie von authentischer Seite versichert wird, jeder Unterlage. Die plötzliche Abreise Waldersees von Wesel habe lediglich infolge dienstlicher und privater Geschäfte stattgefunden.

Gerichtliches.

§ Grevenbroich, 9. Juni. (Schöffengerichtssitzung.) Der Klempnergeh. Min. St. und der Tagelöhner Jak. H. aus Gustorf, waren wegen Thierquälerei durch amtsrichterlichen Strafbefehl in eine Haftstrafe von je 6 Wochen genommen worden. Den von den Angeklagten erhobenen Einspruch hiergegen verwarf das Gericht. — Die Viehwärter Heinrich K. und Walther M. aus Garzweiler, waren der Mißhandlung beschuldigt. K. erhielt 3 Wochen Gefängniß, M. wurde freigesprochen. — Wegen Verlassens des Gesindedienstes erhielten die Knechte Franz G. und Jakob T. aus Köln-Ehrenfeld sowie die Dienstmagd Anna Sophia E. aus Frixheim, eine Geldstrafe von je 15 Mk. ev. 3 Tage Haft. — Der Handlanger Joh. B. aus Frimmersdorf hatte einen Schüler beim Radfahren festgehalten und versucht denselben vom Rade zu reißen. Die Polizeibehörde setzte gegen B. dieserhalb wegen groben Unfugs eine Geldstrafe von 3 M. fest. Nachdem B. hiergegen Einspruch erhoben, diktirte das Gericht ihm eine Strafe von 6 M. ev. 2 Tage Haft zu. — Der Einspruch des Knechtes Hermann Sch. aus Weveling-hoven gegen eine Strafverfügung wegen Unterlassung der Anmeldung wurde ebenfalls verworfen. — Eine Sache wurde vertagt und in 2 Sachen ergingen freisprechende Urtheile.

Vermischtes.

* Bremerhaven, 9. Juni. Der Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm" erzielte auf der Rückreise von New-York eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,53 Seemeilen und schlägt damit den Hamburger Schnelldampfer „Deutschland" um zweizehntel Seemeile in der Stunde.

* Danzig, 9. Juni. Vor dem alten Salvator-Kirchhof in Petershagen fuhr heute früh ein elektrischer Wagen in eine Gruppe Leichenträger, die eine Leiche nach dem Friedhof brachten. Der Metallsarg stürzte auf vier Träger, die so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch mehrere andere Personen wurden verletzt.

* Rostock, 9. Juni. In der Werkstatt des Feuerwerkers Brenner erfolgte eine Explosion. Brenner wurde sofort getödtet. Nachdem das ausgebrochene Feuer gelöscht war, wurde er verkohlt aus dem brennenden Raume hervorgeholt.

* Vom alten Schadow. Der Berliner Börsencourier gibt folgende Reminiscenz zum Besten: König Friedrich Wilhelm IV., der am 31. Mai 1842 die Friedensklasse des Ordens pour le mérite gestiftet hatte, überbrachte den Orden persönlich dem Direktor der Kunst-Akademie, Gottfried Schadow.

„Ach Majestät", sagte der Alte, „wat soll ick alter Mann noch mit 'n Orden!"

„Aber lieber Schadow, ich selbst . . . ."

„Jut, jut, ick nehm' n", unterbrach Schadow den König, „aber wenn ick dod bin, muß 'n mein Willem kriegen."

Der König versprach es und verzeichnete die Zusage in der Ordens-Matrikel. Wilhelm Schadow war Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf.

* „Nächtlich am Busento lispeln . . . ." Ueber den am Tschadsee erfolgten Tod des eingeborenen Häuptlings Fadr-el-Allah erfährt das Bureau Reuter aus englischer Quelle, daß dieser Fürst nach einem heftigen Kampf mit den Franzosen bei Gujiba schwer verwundet wurde und auf Zureden seiner Leute zu Pferde zu entkommen suchte. Seine Verwundung war aber so schwer, daß er in derselben Nacht starb. Seine Leute beerdigten ihn, damit die Leiche nicht in die Hände der Franzosen falle, in dem Bett eines Nebenflusses des Gongola. Der Fluß wurde zum Theil abgedämmt und dann grub man ein tiefes Grab. Nachdem man die Leiche des gefallenen Führers beerdigt, riß man den Damm wieder ein, sodaß der Fluß über das Grab hinwegfließt.

* Scherzfrage. „Wer war der erste Kriminalpolizist?„ — „Diogenes, weil er immer Menschen suchte, die er nicht fand!"

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

↗ **Berlin,** 10. Juni. Im Zuchthaus an der Baseler Straße, im sog. Zellengefängniß, überfielen 10 Sträflinge den Aufseher, steckten ihm ein Tuch in den Mund, knebelten ihn mit Handtüchern und nahmen ihm die Schlüssel ab. Zweien gelang es, zu entkommen, die übrigen wurden bei dem Fluchtversuche oder gleich nachher wieder eingefangen.

⚓ **Sibyllenort,** 9. Juni. Am Abend um 6 Uhr wurde folgender Krankheitsbericht ausgegeben: „Ueber Tag war die allgemeine Unruhe wieder vorherrschend; im übrigen ist eine wesentliche Aenderung im Befinden des Königs von Sachsen nicht zu verzeichnen".

♙ **London,** 10. Juni. Bei einem Hausbrande sprangen eine Anzahl Mädchen und ein Mann 50 Fuß hoch in ein Sprungtuch. 3 Mädchen blieben bei dem Sprunge todt, der Mann wurde schwer und eine Anzahl Mädchen leicht verletzt.

€ **Paris,** 9. Juni. Der „Petit Parisien" meldet, daß Präsident Krüger es ablehne, auf einem englischen Dampfer nach Südafrika zurückzukehren, dagegen habe er das Anerbieten der Königin Wilhelmine, die Rückkehr auf einem holländischen Kriegsschiff zu bewerkstelligen, angenommen.

♛ **London,** 9. Mai. Nach einer Depesche Kitcheners wurden gestern und am Samstag-Nachmittag im ganzen 2500 Gewehre übergeben, von denen 448 Cap-Aufständischen und die übrigen hauptsächlich Leuten Dewets gehörten.

🖃 **London,** 9. Juni. Der „Standard" veröffentlicht folgende vom 31. Mai datierte Botschaft Schalk Burgers und Louis Bothas: Offener Brief an alle Offiziere, Beamte und Burgers, die bis zum heutigen Tage ihre Pflicht gegenüber dem Lande und Volke treu erfüllt haben. Kameraden! Brüder! Landsleute! Wir danken euch herzlich für den Heroismus und für die Hinopferung von so vielem, was euch theuer und lieb ist, wir danken euch für den Gehorsam und die treue Pflichterfüllung in allem, was dem Afrikandervolke zur Ehre und zum Ruhme gereicht. Wir rathen euch allen, euch in den Frieden zu schicken, euch ruhig und friedfertig zu verhalten und der neuen Regierung Gehorsam und Achtung zu erweisen. Von den Vertretern der beiden Staaten wurde eine Kommission ernannt zur Beschaffung von Geldmitteln usw. für die Wittwen und Waisen, deren Gatten und Väter ihr Leben ließen im Kampfe für Freiheit und Recht, und die in unserer Geschichte ewig fortleben werden. Wir sprechen unser inniges Mitgefühl mit denen aus, welche trauern, und bitten Gott, daß er ihnen die Kraft geben möge, ihr Kreuz zu tragen. Auch unseren Weibern und Kindern möchten wir unseren Dank aussprechen, die so tapfer Opfer gebracht und bitteres Leid getragen haben. Jetzt, da der Friede geschlossen ist — wenn er auch nicht ein Friede ist, wie wir ihn ersehnten — lasset uns da verharren, wohin Gott uns geführt hat.

Mit gutem Gewissen können wir erklären, daß zweieinhalb Jahr lang das Volk den Kampf in einer Weise führte, wie es die Geschichte bisher kaum kannte. Lasset uns nun die Hände reichen für einen anderen großen Kampf, der vor uns liegt, für die geistige und sociale Wohlfahrt unseres Volkes. Lasset uns allen bitteren Gefühlen entsagen, lasset uns vergessen und vergeben, auf daß die tiefen Wunden heilen mögen.

Reuters Bureau erklärt: Die von den Vertretern der Buren in Holland so hartnäckig in Umlauf gesetzte Andeutung, den in London amtlich veröffentlichten Uebergabebedingungen seien irgend ein geheimes Protokoll oder geheime Bestimmungen beigefügt, entbehrt aller Begründung.

‡ **Peking,** 9. Juni. In Tientsin ist gestern ein deutscher Soldat an der Cholera gestorben, ebenfalls ein japanischer Soldat, in Folge dessen sind die Truppen konsignirt worden.

Fruchtpreise zu Neuß vom 10. Juni.

Weizen	1. Qual.	17 60
	2. „	17 10
	3. „	— —
Roggen	1. Qual.	15 —
	2. „	14 50
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	17 50
	2. „	— —

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23 —
Flegeldrusch à „	25 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	58 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
in kleineren Parthien	95 —
Kleie à 50 Kilo	5 10
Eier per Schock (60 Stück)	3 90
Butter per Kilo	2 30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 9. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 00-00, Donau Mk. 16,75—17,50, Schwarzmeer 17,25-18,00, Asow 17,25-18,00, Amerikaner 17,25 bis 18,00. Roggen inl. 00,00-00,00, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 15,50-16,25, Asow 15,50-16,25. Hafer inl. 00—00, Donau 17,50-18,50, russischer 17,50-18,50. Futtergerste, russ. 13,10-13,50. Mais, Donau Mk. 12,—, Cinquantino 12,50-12,75. Buchweizen 17,75-18. Weizenmehl Nr. 000 22,25-22,75. Nr. 00 21,25-21,75. Roggenmehl Nr. 0 20,25-21,00. Nr. 01 19,50-20,00. Vollmehl 11,00 bis 11,75, Grand 9,00-9,75. Kleie 9,50-10,00 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 9. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 17,25-18,00, fremder 17,50-18,25. Roggen, inländ. 15,00 bis 15,75, fremder 16,00-16,50. Hafer, inländ. 00,00, fremder 17,75-19,00. Buchweizen 17,75-18,50. Futtergerste 13,25-13,75. Mais 12,50-13,50. Weizen-Vorschuß 22,50-23,00. Roggen-Vorschuß 20,50-21,00. Weizen-Kleie 9,75-10,25. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil. ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Köln, 9. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen —,—, Roggen —,—, Hafer 18,40—70. Heu Mk. 7,80—8,80, Maschinenstroh (Roggen-) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,—, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Berlin, 9. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 167,—, Sept. 160,—, Okt. —,—. Roggen Juli 146,25, Sept. 138,25, Okt. 137,50. Hafer Juli 159,50, Sept. 139,25. Mais bunter amerikanischer Juli 116,—, Sept. 117,—. Weizenmehl Mk. 21,75—24,25, Roggenmehl Mk. 19,00—20,30.

Magdeburg, 9. Juni. Kornzucker I. 88 % o. S. Mk. 7,15-7,40. Nachprodukt 75 % o. S. 5,20-5,40. Stettig. Krystallzucker I. 27,70. Brodraffinade I. 27,95. Gemahlene Raffinade 27,70. Gemahl. Melis I. 27,20.

Bremen, 9. Juni. Schmalz, Tubs und Firkins 52, Doppeleimer 52½. Ruhig. Speck short clear 49, besonders lang —. Stetig.

Oele und Spiritus.

Köln, 9. Juni. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 58,50 B., Mai 56,— B., 55,50 G.

Berlin, 9. Juni. Rüböl Juni 54,—, Okt. 52,70. Spiritus 70er 34,20, Aug. —,—.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 7. Juni. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 23 Nrn. 1767 Kilgr., vom 1. bis 7. Juni 154 Nrn. 11328 Kil., zusammen 177 Nrn., 13090 Kil.

Bremen, 9. Juni. Baumwolle. Upland middl. 48½. Ruhig.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 9. Juni.

Schatzanw. 1904	101,80 G.	Preuß. Consols umg. 3½ %	101,90 B.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3½ %	102,20 b.	„ 3½ %	101,90 G.
„ 3½ %	102,20 b.	„ 3 %	92,60 bG.
„ 3 %	93,10 bG.		

Berlin, 9. Juni.

Berliner Hand.-Ges.	159,50	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	200,40	Marienburger	00,00
Consolidation	332,70	Nationalbank	115,80
Darmstädter Bank	140,60	Niederrh. Credit-Anstalt	103,25 bG.
Deutsche Bank	210,50	Nordd. Lloyd	111,00
Disc.-Comm.-Anth.	187,75	Ostpreußen	68,10
Dortm.-Gron.-Ensch.	174,50	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	44,70	1, 3, 5 1905 4	100,75 G.
Dresdener Bank	147,75	2, 4 1908 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	173,70	6 1910 3½	101,70 bG.
Harpener Bergw.	177,70	7 1904 4	95,25 bG.
Hibernia	174,10	8 1980 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	109,80	Trust Dynamit	176,00
Laurahütte	205,50		

Viehmärkte.

Krefeld, 9. Juni. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 62 Pfg., 2. Qual. 60 Pfg.

Köln, 9. Juni. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 891 Ochsen, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 67, prämiirte Berliner Mastviehausstellungsthiere 00—00, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 62—64, c. mäßig genährte junge, ältere 57—59, d. gering genährte jeden Alters 50—54; 479 Kalben u. Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. 63, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 59—60, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 54—56, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 46—50; 44 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 62, b. vollfleischige jüngere 57—59, c. mäßig genährte jüngere und ältere 54—55, d. gering genährte jüngere und ältere 50—52; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. In prima Ochsen etwas besser wie in voriger Woche; in mittlerer und geringerer Waare wird jedoch ziemlich Ueberstand bleiben. In Kühen und Bullen bei ziemlich lebhaftem Geschäft voraussichtlich geräumt.

362 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 76, Doppelender bis Mk. 88, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Mk. 68—70, c. gering genährte Kälber (Fresser), 55-60. Langsam geräumt.

12 Schafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel, 70, b. Aeltere Masthammel 00—00, c. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), 00—00 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Langsam geräumt.

1878 Schweine, a. Mk. 61, vorgezeichnete Mk. 62, b. 58—60, c. 53—57 die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20 bis 22 % Tara. Im ganzen ruhiges Geschäft. Mit schweren Sauen sowie geringen Thieren wird voraussichtlich nicht ganz geräumt werden.

Verein für das Missionshaus Knechtsteden.

An milden Gaben zu Gunsten der schwer heimgesuchten **Mission der Väter vom hl. Geist auf Martinique** sind eingegangen: ung. 5 Mk.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Antoniuskapelle in Berlin** ung. 2 Mk.

Civilstand.

Bürgermeisterei **Hemmerden** für den Monat Mai 1902.

Geburten. 7. Christina, Tochter von Heinr. Glasmacher, Bäcker, Kapellen. 11. Christian, S. v. Jos. Broich, Sattler, Kapellen. 13. Michael Heinrich, S. v. Peter Hubert Delvos, Hufschmied, Hemmerden. 15. Johann, S. v. Jos. Hubert Busch, Ackerergehülfe, Kapellen. 21. Christian, S. v. Jos. Hubert Busch, Ackerergehülfe, Kapellen. 25. Hub. Heinr., S. v. Jos. Böcken, Bierkutscher, Kapellen. 29. Margaretha, T. v. Franz Heinr. Rösgen, Tagel., Hemmerden.

Sterbefälle. 8. Gertrud Faßbender, 82 J., in Hemmerden. 11. Ehefrau Johann Erdwey, Sophia geb. Röbers, 44 J., Hemmerden. 11. Wilhelm Heinr. Rösgen, Zimmerer, 73 J., Kapellen. 7. Jakob Schenkel, Fuhrknecht, 36 J., Kapellen. 13. Mara Katharina Rösgen, 2 J., Hemmerden. 16. Joh. Aug. Schönen, 2 M., Hemmerden. 23. Margaretha Ziegler, 4 J., Hemmerden. 30. Ludwig Laurentius Sartorius. 32 J., Düsseldorf.

Heirathen. 16. Fabrikarb. Peter Weyer, Kapellen, mit Katharina Schotten, Kapellen.

Bürgermeisterei **Garzweiler** pro Monat Mai 1902.

Geburten. 2. Katharina Cäcilia, T. v. Schuster Josef Hubert Klein, Priesterath. 7. Hubertina, T. v. Weber Joh. Esser, Garzweiler. 10. Elisabeth, T. v. Fabrikarbeiter Hrch. Nellen, Priesterath. 23. Friedrich Wilhelm, S. v. Fabrikarbeiter Johann Peter Gilles, Priesterath. 24. Gertrud, T. v. Straßenbahnwagenführer Reiner Schiffer, Garzweiler. 24. Sibilla, T. v. Viehwärter Johann Falkenberg, Priesterath. 24. Maria Theresia, T. v. Arbeitsknecht Hubert Falkenberg, Priesterath.

Sterbefälle. 12. Maria Moll, 16 J., Jackerath. 12. Wittwe Heinr. Josef Zimmermann, 76 J., Priesterath. 24. Petronella Schumacher, 1 Jahr 11 Monate, Jackerath. 29. Gerhard Faßbender, 59 J., Bäcker, Priesterath.

Heirathen. 2. Hermann Josef Hahn, Metzger, Jüchen, und Maria Franziska Klein, Belmen. 9. Heinr. Jos. Schiffer, Pferdeknecht, Belmen, und Susanna Kirschgens, Belmen. 17. Adolf Franz Wrobel, Betriebsassistent, Eschweiler, und Alwina Elisabeth Lüngen, Priesterath.

✝

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbenen Eheleute

P. H. Rosellen

und **Henriette** geb. **Fischer,**

findet Mittwoch den 11. Juni, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt wozu freundlichst einladet

Die Familie.

✝

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbene Frau

Franziska Kallen,

geb. **Wenders,**

findet Mittwoch-Morgen 9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Schöne

Wohnung,

2 Zimmer, zweite Etage, nebst Speicherzimmer, in besserem Hause, an stille Familie per 1. Juli zu vermiethen.
Crefelderstraße 7.

Zweite Etage, 4—5 Räume, möglichst abgeschlossen, per October gesucht. Off. u. **F. K.** befördert die Expd.

Parterre u. 1. Etage, ganz oder getheilt, per 1. Oct zu vermiethen.
Drususstraße 22.

Hübsch möbl. **Zimmer** zu vermiethen.
Crefelderstr. 59.

Leistungsfähige

Margarinefabrik

sucht für den dortigen Bezirk einen möglichst bei der Kundschaft gut bekannten

Vertreter.

Off. u. **5803** bef. die Annonc.-Expd. **A. Baumgarten, Barmen.**

Ein ordentlicher **Bäckergeselle** und ein **Lehrling** gesucht.
Niederstraße 8.

Zwei **Arbeiter** zum **Sandsieben** gesucht. **H. Neidhöfer.**

Ordentl. **Dienstmädchen** pr. 1. Juli gesucht. Oberstr. 71.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit in kleinem Haushalt zu Anfang Juli gesucht.
Crefelderstraße 60.

Besseres **Mädchen** in kleinen Haushalt gesucht. Wo, sagt die Expd.

Ärztfamilie in Neuß sucht zum sofortigen Eintritt ein fleißiges, properes **Mädchen** für alle Hausarbeit. Näheres in der Expedition.

Tüchtiges **Mädchen** sucht noch Kunden im Waschen und Putzen.
Näheres Glockhammer 9.

Braves, katholisches **Dienstmädchen** für alle Hausarbeit gesucht.
Erftstraße 34.

Junges, tüchtiges **Mädchen** für kleinen Haushalt (ein Kind) per sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Besseres **Mädchen** vom Lande, in bürgerlicher Küche und Hausarbeit erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle bei einz. ält. Dame oder K. Familie. Off. erbeten u. **S. A. 100** an die Expedition.

Mädchen aus besserer Familie, welches Küchen- u. Hausarbeit gründlich versteht, sucht Stelle.
Näheres Neußerweyhe G 107.

Mehrere **Sophas** billig zu verkaufen.
Niederstraße 42.

Herrschaften erhalten **Dienstboten** durch
Frau Hub. Hues,
Neuß, Crefelderstraße 46.

Luzernerklee-Verkauf

zu Elfgen.

Am Donnerstag den 12. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr **Franz Cremer** zu Elfgen in der Wirthschaft **Abels** daselbst die nachbezeichneten Parzellen sehr schönen Luzernerklee, öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

2 Morgen zwischen Fürth an der Chaussee,
2 Morg. 70 Ruth. am Bergerbusch,
2 Morg. 26 Ruth. auf'm Maisenberg,
2 Morg. auf dem Göres,
1½ Morg. am Peckenkreuz.

Grevenbroich. J. Trippen.

Klee-Verkauf

zu Damm.

Am Freitag den 13. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Gastwirth **Adam Spelter** zu Damm in seiner Wohnung daselbst:

8 Morgen sehr schönen zahmen Klee an Schloß Dyck, in Abtheil., öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. J. Trippen.

In Wirkung und Geschmack Neuzeit und Zukunft beherrschend.



In allen besseren Geschäften erhältlich.

Lial- Toilette- und Kinder- **Crême,**
Lial- Toilette- und Kinder- **Seife,**
Lial-Mücken-Crême.

Maass'sche antisept. imprägn.

Phoenix-Sohlen

zum täglichen Auswechseln.
Prämiirt Rothe Kreuz-Ausstellung.
Bester Schutz gegen Fusskälte und Schweiss.
Jeder üble Geruch beseitigt.
Dreifache Haltbarkeit des Schuhwerks.
Rheumatische Affection und Erkältung verhütend.
Preis 55 Pf. per **10 Paar** Orig.-Pack. Niederlagen.

Drogerie Willy Becker, Gummiwaarenhandlung Pet. Cönen.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,

Heimath für heimathlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Großer Gras-Verkauf.

Die **Stadt Neuß** wird das Gras

1) auf ca. 66 Morgen der Wiesenabtheilung B, von Neuß aus rechts von der Hammer-Chaussee, von der Wiesendampfziegelei Neidhöfer & Cie. ab bis an die für Zuchtvieh reservirten Seuchenweiden am Rheindamm (Leitdeich) bezeichnet mit B Nr. 1, 22, 23, 24, Nr. 143 bis einschließlich 171,
2) auf ca. 52 Morgen der Wiesenabtheilung C, welche zwischen dem Eisenbahndamm und der Hammer-Chaussee einerseits und der Sels'schen Ziegelei und der neuen Fohlenweide andererseits liegen und mit C Nr. 30 bis einschließlich 39 und 63 bis einschließlich 78 bezeichnet sind.
3) auf ca. 65 Morgen der Wiesenabtheilung D, welche in der Hüsges Kaul, auf der alten Fohlenweide und rechts und links vom ersten Durchlaßweg zwischen Hammer-Chaussee und Eisenbahn liegen. Sie sind bezeichnet mit D Nr. 16 bis einschließlich 28, D 41 bis einschließlich 48, D 59 bis einschließlich 63 und D 78 bis einschl. 85.
4) auf ca. 28 Morgen der Wiesenabtheilung D, welche in den Obstanlagen links von der Hammer-Chaussee und in den Vorweiden neben den Obstanlagen links von der Hammer-Chaussee liegen und bezeichnet sind mit D Nr. 92 bis einschließlich 137.
5) auf den Dämmen rechts und links vor dem Hessenthor auf den Erftufern und dem Gelände zwischen der Erft und den Dämmen — 9 Morgen groß —,
6) auf etwa 2½ Morg. an der Hessenstraße sowie auf 4 Morg. am Hafen,
7) auf etwa 4½ Morgen vor dem Erftkanal am alten Eisenbahndamm und etwa 8 Morgen hinter der Sels'schen Ziegelei,
8) auf etwa 4½ Morgen am Nordkanal von der Friedrichstraße bis zur Selikumerstraße,

am Dienstag den 24. Juni dss. Js.

im städtischen Kaufhause, am Markt hierselbst,

öffentlich durch einen Notar gegen Bürgschaft verkaufen lassen.

Der Verkauf beginnt **Morgens um 9 Uhr** und wird **Nachmittags 2 Uhr** fortgesetzt.

Wiesenaufseher **Kempermann** wird die Parzellen auf Ersuchen vorher bezeichnen.

Neuß, den 10. Juni 1902.

Der Bürgermeister: **Tilmann.**

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep

alleinig concess. Fabrikant der

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

Socken und Strümpfe.

4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen

Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend.

—Der Körper bleibt stets trocken.—

Gesetzlich geschützt.

Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.



Niederlage: Rud. van Endert, Neuss.

Zug-Jalousie

D. R. P. 132333.

Zur Handhabung nur **eine Schnur** erforderlich, **vollständig geräuschloser Gang,** liefert **prompt** und **billigst** die

M.-Gladbacher Rollladen-, Jalousie- und Wellblech-Fabrik

Wilh. Effertz.

Telephon 367.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

ORI

tötet radikal speziell Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben 2c. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut andrehen. Der Oriblöser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfg.

J. Derstappen, Drogerie, H. Kilbinger, Drogerie, Eugen Moubis Wwe.

In Neuß bei Willy Becker, Drogerie, Friedr. Wilh. Cremer, Drogerie.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.

Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.

Das ganze Jahr geöffnet. Prospecte gratis.

Zu vermiethen per 1. Oct. oder früher:

2 abgeschlossene 1. und 2 Etagen, 5 und 6 Zimmer, 2 Spinden, 1 Mansarde, Gas-Anschluß, Wasserleitung, Antheil an Waschküche, Bleiche 2c. und allen Bequemlichkeiten; ein **Unterhaus,** 4 Zimmer, 1 Mans. nebst Obigem.

Näheres **Drususstraße 92** und **Glockhammer 20.**

Original-Singer-Nähmaschinen

sowie alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.

liefert billigst

Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.

Reparaturen schnell und billig.

Der

Bonifatius-Sammelverein

bittet zum Besten seiner

50,000 armen Kinder

um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.**

Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**

Marine-Militärconcert.

Heute, Dienstag den 10. Juni, Abends 8 Uhr, im grossen Saale des Hôtel Pelzer:

Grosses Marine-Militär-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle der VI. Matrosen-Artillerie-Abtheilung zu Cuxhaven.

(Kaiserlicher Musikdirigent Fr. Stolle.)

Eintrittskarten à Mk. 1.00 sind in den Cigarrenhandlungen von **Bruckmann,** Nieder- und Oberstraße, **C. W. Korten,** Niederstraße, **Jos. Lück,** Neustraße, **Georg Lauer,** Crefelderstraße, **M. J. Müller,** Crefelderstraße, **Neumann,** Niederstraße, und im **Hôtel Pelzer** zu haben.

Der **Reinertrag** ist zum Besten der **Knechtstedener Mission der Väter vom heil. Geist auf Martinique,** welche durch die furchtbaren Ereignisse so schwer heimgesucht worden sind, bestimmt und richten wir an unsere Mitbürger, an alle Freunde und Gönner des Missionshauses die Bitte, durch zahlreiche Kartenabnahme der Noth steuern zu helfen.

Die Vorstände

des Knechtstedener Misssionsvereins und des Marine-Vereins Neuss.

Passionsspiel Stieldorf 1902.



Die Aufführungen finden bis 1. Oct. d. J. an jedem Sonntag-Nachmittag statt.
Anfang 3 Uhr. Schluss ca. 7 Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz M. 5.—, 2. Platz M. 3.—, 3. Platz M. 2.—, 4. Platz M. 1.—, ausserdem sind noch 2 Logen (je 6 Plätze) zum Preise von M. 10.— pro Platz vorhanden. Bestellungen auf Billets nimmt Herr **Peter Schmitz in Stieldorf** (Siegkreis) entgegen.
Sonderzug fährt 12.53 ab Hennef mit Anschluss an den 1 Uhr von Siegburg abgehenden Zug. Ankunft in Birlinghoven 1.30 Uhr. Sonderzug ab Beuel 1.48, in Birlinghoven 2.29. Von Birlinghoven 20 Minuten zu Fuss bis Stieldorf.
Rückfahrt durch Sonderzug ab Birlinghoven 8.0 in Beuel an 8.55.
Die Sonderzüge halten an allen Stationen.

Mittheilung.

Diejenigen Herren, welche gesonnen sind, **Pferde** und **Fohlen** zu der im September zu Düsseldorf stattfindenden **Provinzial-Ausstellung** zu schicken, werden gebeten, die betr. Thiere einer **Vorprüfungs-Commission** vorzuführen. Dieselbe findet statt:

Freitag den 13. Juni cr. und zwar:

zu Neuß Vormittags 8 Uhr Bahnstraße (Gasthof Neidhöfer),
zu Butzheim „ 10 „ Wirthschaft Panzer,
zu Delrath „ 12 „ Wirthschaft Nußbaum.

Gnadenthal, den 9. Juni 1902.

Melchers, Lokal-Abtheilungs-Direktor.

Stellenvermittelung

des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,

in ca. 130 Städten vertreten.

Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch

Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Streichfertige OELFARBEN, Lacke Pinsel

kaufen Sie gut u. billig bei

W. Becker,
Schwanendrogerie.

Braunkohlen-Brikets.

Ab **Rheidt** der V. K. Bahn pro Centner 55 Pfg. **Kürten.**

Viele 1000

rothe Kappuspflanzen sind abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt **Jac. Effertz, Wevelinghoven,** Römerstraße 23.

Halbverdeck,

hochelegant, sehr bequem, billig zu verkaufen.

Franz Schlangen,
Grevenbroich, am Bahnhof.

Motorwagen

für 3 Personen, ¾ Jahr gefahren, in ausgezeichnetem Zustande, preiswerth

abzugeben.

Offerten unter **K. C. 496** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Düsseldorfer Stadttheater.

Gastspiel des Operetten-Ensembles des Friedrich-Wilhelm städt. Theat. Berlin.

Dienstag den 10. Juni:
Die Landstreicher.
Operette von Ziehrer.

Mittwoch den 11. Juni:
Der Zigeunerbaron.
Operette von Johann Strauß.

Donnerstag den 12. Juni:
Der Zigeunerbaron.

Freitag den 13. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.

Samstag den 14. Juni:
Großherzogin v. Gerolstein.
Operette von Offenbach.

Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Mittwoch den 11. Juni 1902, Nachmittags 3½ Uhr:

Concert.

Eintritt:

50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Lieferung.

Der

Ortsverband Weißenberg

kauft seinen Bedarf, monatlich

circa 400 Ctr. Kleie und 200 Centner Baumwollsaatmehl,

auf ein Jahr anfangend, am 1. Juli.

Offerten bis zum 19. Juni erbeten an **Pet. Schäfer.** Morgensternheide.

Vorstenland-Cigarre!

Prince of Wales à 8 Pfg.

Würzige Qualität, bei

C. W. Korten, Niederstr. 62.

5—6000 Pfund mit dem Flegel gedroschenes **Roggenstroh** zu verkaufen.
Geschw. Brand, Hemmerden.

Neuer **Kleiderschrank, Kommode, Waschkommode, Kinderwagen** billig zu verkaufen. Rheinwallstr. 19.

Heureiter

empfehlen

Peter Prinz Erben,
Holzhandlung.

Wann fährt ein **Möbelwagen** leer von **Köln** nach **Neuß** in der Zeit vom 15. bis 1. Juli.
Offerten unter **G. 40** an die Expd.

Ein **Teckel** zugelaufen.
Heinrich Tilmann, Büttgen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 223. (Zweites Blatt.) Dienstag, 10. Juni 1902. (Marg. von Schw.) **29. Jahrgang.**

Die moderne Wissenschaft *).

Die ungeheuren Errungenschaften der wissenschaftlichen Forschungen in der Neuzeit und deren umgestaltender Einfluß auf das wirthschaftliche und gesellschaftliche Leben bedürfen hier keiner Darlegung. Es müssen hier nur zwei Sätze festgestellt werden: einerseits, daß zwischen Wissenschaft und Kirche kein Gegensatz besteht, anderseits, daß die Wissenschaft trotzdem in ganz bedenklicher Weise als Waffe gegen die Kirche und das Christenthum ausgebeutet wird. Der erste Satz ist für Katholiken eines Beweises gar nicht bedürftig. Die Natur und die Offenbarung haben den gleichen Urheber; darum können auch die wahren Erkenntnisse auf beiden Gebieten einander niemals widersprechen. In diesem Bewußtsein hat die Kirche die Wissenschaften zu allen Zeiten nach Kräften gepflegt und gefördert, und die meisten Universitäten, welche jetzt gegen sie wirken, sind von ihr oder mit ihrer Mithilfe gegründet worden. An und für sich kann man die richtigen Ergebnisse der natürlichen Forschung als neutral bezeichnen; aber richtig erfaßt können und sollen sie Zeugniß ablegen für die christliche Weltanschauung. Papst Leo XIII. bemerkt darüber in seinem Rundschreiben vom 1. November 1885: „Es kann keine natürliche Wahrheit geben, welche den Glauben an die göttliche schwächen könnte, und jede neue Entdeckung auf dem natürlichen Gebiete kann beitragen, Gott noch mehr zu erkennen und zu lobpreisen. Die Kirche nimmt darum gerne alles und mit Freuden hin, was beiträgt, die Sphäre der Wissenschaften zu erweitern, und so wie sie es stets allen anderen Wissenschaften gegenüber gehalten hat, wird sie auch das Studium der Naturwissenschaften ermuntern und begünstigen. In dieser Art von Studien widersetzt sich die Kirche keiner Forschung der Geister; sie sieht ohne Mißvergnügen so viele Entdeckungen, welche die Annehmlichkeit und das Wohlbefinden zum Zweck haben. Gerade als geborene Feindin der Schlaffheit und des Müßigganges wünscht sie sehr, daß Arbeit und Kultur dem Menschen reiche Früchte bringen. Sie ermuthigt jede neue Kunst und Industrie."

Wenn trotzdem die „moderne" Wissenschaft dem Christenthum als gefährliche Feindin gegenübertritt, so ist die Erklärung für diese Thatsache bereits weiter oben gegeben worden. Die sichtbare und die unsichtbare Welt stehen miteinander in so wesentlichen Beziehungen, daß die Wissenschaft sie nicht unbeachtet lassen kann. Wenn der Erforscher der sichtbaren Dinge an die Grenzen der unsichtbaren Welt gelangt, so braucht er nur nach den Denkgesetzen, denen er immer und überall folgt, zu verfahren, um zur Erkenntniß des Schöpfers zu gelangen. Dieser Schluß würde auch ohne Bedenken gezogen werden, wenn er bloß Verstandessache wäre. Aber Herz und Wille haben mitzusprechen; es handelt sich um eine religiös-sittliche Freiheitsprobe, weil mit der Anerkennung eines Schöpfers auch die Unterwerfung unter ihn gegeben ist. Aehnliche Entscheidungen müssen auf den Höhen der Wissenschaft auch für und gegen Christus, für und gegen die Kirche getroffen werden. Wo man nicht zu den richtigen Schlüssen gelangen will, wird man zu falschen gedrängt, die willkürlichen Hypothesen werden den einfachsten Wahrheiten gegenübergestellt, die an sich unschuldige und neutrale Wissenschaft wird mit einem unchristlichen Geiste durchtränkt, sie wird zur Tendenzwissenschaft, welche dem Christenthum und der Kirche den Krieg macht.

Es ist eine offenkundige Thatsache, daß die antichristliche Wissenschaft die geistige Herrschaft in der modernen Welt errungen hat und auf das Geistesleben einen kaum berechenbaren Einfluß ausübt. Wie ist sie zu dieser Macht gegenüber der Kirche gelangt, und wie ist diese aus ihrer früheren Stellung verdrängt worden? Die Gelehrten fallen nicht vom Himmel und können nicht von der Luft leben; sie brauchen eine entsprechende Bildung, eine gesicherte Existenz, die Zeit und die Mittel, um der Wissenschaft zu leben. Die Kirche konnte einst in den Orden für die geistlichen und an den Universitäten für die weltlichen Wissenschaften Gelehrte heranbilden und beschäftigen und so die Wissenschaft auf katholischem Boden mit Erfolg pflegen. Im Laufe der Zeit ist sie von diesen Pflanzstätten der weltlichen Wissenschaften weggedrängt worden. Die Vertreter der antichristlichen Wissenschaft sind immer zahlreicher eingerückt, bis der Unglaube eine Art Monopol an den Universitäten erlangt hatte. Wenn auch nicht alle Vertreter der antichristlichen Wissenschaften auf den Universitäten doziren, so sind doch diese die eigentlichen Burgen und Pflanzstätten des Antichristenthums geworden. Man kann die Anhänger der christlichen Weltanschauung unter den Lehrern der Staatsuniversitäten an den Fingern zählen und ihre Gelehrten, welche mit neutraler Unbefangenheit nur ihrer Wissenschaft leben, bilden auch nur eine bescheidene Zahl; die Uebrigen, Hunderte an der Zahl, verfolgen auf dem Katheder und in ihren Schriften antichristliche Tendenzen. Manche ihrer Leistungen mögen der menschlichen Wissenschaft förderlich sein; aber sie sind amalgamirt mit dem Geiste des Unglaubens und um so gefährlicher, je mehr Gutes in denselben gelegen ist.

Diese Schaaren von Universitätsgelehrten mit ihren Vorlesungen und Büchern repräsentiren in dem geistigen Leben der Gegenwart eine ungeheure Macht, die gegen das Christenthum arbeitet. Zu ihren Füßen sitzt die Blüthe der Nationen, die künftigen Aerzte, Juristen, Staatsmänner, Professoren und Führer des Volkes. Diesen können sie ihren Geist einträufeln, der von den meisten angenommen, in das Leben hinausgetragen und in den weitesten Kreisen verbreitet wird. Welcher Verlust, welche Gefahr für das christliche Volksleben, wenn die gebildeten Stände zum größten Theil in dieser Weise dem Christenthum entfremdet, selbst zur Feindschaft gegen dasselbe erzogen werden! Die akademische Bildung ist eine der brennenden Fragen für den Katholicismus. Eine befriedigende Lösung dieser Frage in ihrem ganzen Umfange ist gar nicht abzusehen. Aber auch das Wenige, was möglich ist, kann gut wirken, ist auch schon mancherorts mit gutem Erfolge versucht worden, freilich noch lange nicht in der wünschbaren Ausdehnung.

In Bezug auf die wissenschaftliche Litteratur ist die Stellung des Katholicismus dem eben Gesagten zufolge eine überaus schwierige. Die katholischen Gelehrten können aus den angegebenen Gründen nur eine bescheidene Zahl bilden, haben auch nur bescheidene Mittel zur Verfügung, und so gleichen sie einer kleinen Kämpferschaar, deren Gegner hinter den gesicherten Mauern einer Festung sich wohl befinden. Wenn man alle Umstände berücksichtigt, so muß man sich billig verwundern, daß die katholische Wissenschaft mit ihren Vertretern und Leistungen so ehrenvoll dasteht, wie es wirklich der Fall ist. Gerne schöpft man daraus den Muth, in der Zukunft noch mehr und Besseres zu hoffen. Damit ist freilich nicht gesagt, daß sie in gegnerischen Kreisen die gebührende Achtung finde, und noch weniger, daß sie in absehbarer Zeit auf die moderne Tendenzwissenschaft einen bemerkbaren Einfluß gewinnen werde.

Die moderne Gelehrtenwelt hat einer antichristlichen Weltanschauung auf dem Felde der Wissenschaft Geltung verschafft, welche nun durch unzählige Kanäle der sogenannten gebildeten Welt und schließlich dem gewöhnlichen Volke zugeleitet wird. Alle Akademiker, welche auf den Universitäten den Geist ihrer Lehrer einsaugen, werden später unter dem Volk in meistens einflußreichen Stellungen auch Apostel der neuen Lehre sein. Ungläubige Theorien, wie die Hypothese Darwins, die von Strauß und Konsorten über Christus u. s. w., werden in einer Masse von sogenannten populärwissenschaftlichen Büchern und Broschüren den Gebildeten und dem gesammten Volke mundgerecht gemacht. Auch die Belletristik und die Volkslitteratur werden von diesem Geiste beherrscht. Die Mehrzahl der feinen Salonschriften und der Volksromane strotzt förmlich vor Herabwürdigungen des Christenthums, von Verleumdungen der Kirche und ihrer Diener und — wie das zum Antichristenthum gehört — von verschleierter oder offener Unsittlichkeit. Wenn man sieht, wie die Schriften von Hartmann, Nietzsche, sowohl gewisse feinere wie Schundromane Auflage um Auflage erleben, so kann man ungefähr ermessen, was auf diesem Gebiete geleistet und erreicht wird. Diese Schriften sind im Zuge, sie werden gierig verschlungen, und die Wirkung hiervon kann nicht ausbleiben. Aus der geistigen Nahrung dieser Kreise kann man ziemlich sicher erschließen, von welchen religiösen und sittlichen Anschauungen sie beherrscht werden, und wie sie zum Christenthum stehen. Daß das Theater und die sogenannte moderne Kunst fast durchweg im Dienste des gleichen Geistes stehen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Dagegen muß noch an die wirksamste unter allen Waffen, welche dem Zeitgeiste zur Verfügung stehen, erinnert werden — an die Tagespresse. Wie bald antikirchliche und antichristliche Blätter, wo sie Eingang finden, den Seelsorger, die Kirche, das Christenthum aus dem Felde schlagen, ist bekannt genug.

*) Aus „Zur Stellung des Katholizismus im 20. Jahrhundert". Von Bischof Dr. Augustinus Egger.

Kleines Feuilleton.

* Schloß Schaumburg. Das für einen längeren Aufenthalt der Königin der Niederlande, Wilhelmina, bestimmte Schloß Schaumburg bei Balduinstein bildet den Glanzpunkt einer Lahnreise und kann mit den schönsten Plätzen Deutschlands erfolgreich wetteifern. Prachtvoll auf einem 279 Meter hohen Basaltkegel gelegen, weithin die Gegend beherrschend, ist das Schloß aus einer der ältesten Burgen des Lahnganes heraus entstanden. Diese Burg, die „Schowenburg", wird, wie die „Frankf. Ztg." erzählt, schon im Jahre 915 in einer Urkunde Konrads I., dann 1194 genannt, wo sie im Besitz des Herrn v. Isenburg war. Nach wiederholtem Wechsel wurde die Schowenburg 1656 mit der Herrschaft für 70000 Gulden an die Gräfin Agnes, Wittwe des kaiserlichen Generals Peter Melander, Reichsgrafen von Holzappel, verkauft. Ihre Tochter Elisabeth Charlotte heirathete Adolf von Nassau-Dillenburg, deren Tochter Leberecht von Anhalt-Bernburg. Sein Sohn Amadeus Adolf besaß die Burg schon von seinem dreizehnten Jahre an, 1707—1772. Ihm folgte sein Sohn Karl Ludwig, der 1806 starb. Der Sohn Viktor Karl Friedrich hatte eine Tochter des Fürsten von Weilburg zur Frau und hinterließ vier Töchter, von denen die älteste an den Erzherzog Josef, Palatin von Ungarn, die zweite an den Erbgroßherzog Paul Friedrich August von Oldenburg, die dritte an Georg Friedrich von Waldeck verheirathet war. 1815 gelangte die Schaumburg an den Erzherzog Josef und später an dessen Sohn, den Erzherzog Stefan von Oesterreich. Als sich dieser durch seine liberale Haltung während des Jahres 1848 am Wiener Hofe mißliebig gemacht hatte, wählte er die Burg zu seiner Residenz und wohnte dort fast ununterbrochen bis zum Jahre 1867. Von 1850 bis 1855 ließ er durch den Oberbaurath Boos aus Wiesbaden und den Architekten Friedhöfer das alte, stil- und geschmacklose Gebäude zu einem großartigen, modernen gothischen Schlosse umbauen und die Seite des Mittelbaues, die Gewächshäuser, den Neubau, das Schweizerhäuschen, den Marstall, die Gartenanlagen schaffen. Diese letzteren sind geradezu herrlich zu nennen. Außerdem legte der Erzherzog eine Bücher-sammlung von 20000 Bänden und eine Mineralien-sammlung an, die zu den bestgeordneten in Deutschland gehörte. Später kaufte sie, nebenbei bemerkt, der Landtagsabgeordnete Rumpf, nach dessen Tode sie die Wittwe dem Staatsmuseum überweisen ließ. Auch sonst gab es noch manche Sehenswürdigkeiten in dem Schlosse, und der Erzherzog Stefan, der sich allgemein durch Wohlthätigkeit und Gastfreundschaft auszeichnete, zeigte sie mit großem Vergnügen den zahlreichen Besuchern. Er hatte durch Verfügung die Schaumburg dem Herzog Georg Ludwig II. von Oldenburg vermacht; doch strengte der näher berechtigte Erbe, der Fürst von Waldeck, einen Proceß deswegen an. Nach langen und kostspieligen Verhandlungen in allen Instanzen wurde die Schaumburg vom Reichsgericht zu Leipzig zuletzt diesem zugesprochen, und 1887 ging sie auf diese Weise in den Besitz des Fürsten Georg Viktor von Waldeck endgültig über. Zum Besuche des Schloßes tritt man durch das alte, eisenbeschlagene Burgthor vom Jahre 1677 in den länglichen Schloßvorhof, von da in den eigentlichen Schloßhof, wo man den Hauptbau mit vier achteckigen Eckthürmen vor Augen hat. Vor dem Thore des Mittelbaues fallen zwei eherne Heroldgestalten von Professor Keil in Berlin auf; neben dem Hauptthurme befindet sich ein Standbild des oben erwähnten Peter Melander. Aus dem Hofe steigt der mächtige, achteckige Thurm auf, der zugleich der Mittelpunkt der Nassau'schen trigonometrischen Landesvermessung ist. Von der Höhe des Hauptthurmes, den man auf einer steinernen, oben eisernen Treppe von 237 Stufen ersteigt, hat man eine wahrhaft überwältigende Rundsicht in das Lahnthal und weiter über die Hochfläche und die bewaldeten Höhenrücken. Im Südosten dehnen sich fast unübersehbar die Wälder aus; unzählige Dorfschaften grüßen aus dem unabsehbaren, reichen und lieblichen Berglande den Beschauer. Unwillkürlich fallen dem Naturfreunde die Worte Goethe's über das Lahnthal in „Wahrheit und Dichtung", 3. Theil, Buch 13, ein: „Mein Auge, geübt, die malerischen und übermalerischen Schönheiten der Landschaft zu entdecken, schwelgte in Betrachtung der Nähen und Fernen, der bebuschten Felsen, der sonnigen Wipfel, der feuchten Gründe, der thronenden Schlösser und der aus der Ferne lockenden blauen Bergreihen!"

* Seelenmessen für Kaiser Friedrich Barbarossa. Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Es ist begreiflich, daß in der engeren Heimath des hohenstaufischen Geschlechtes jede Erinnerung an die gewaltigen Herrschergestalten dieses Hauses mit echt schwäbischer Treue lebendig erhalten und gepflegt wird; etwas in hohem Grade Ueberraschendes hat es dagegen, wenn in einem weltentlegenen Dorfe des südlichen Schwarzwaldes noch heute der Gemeinde verkündet wird, daß eine Seelenmesse für den Kaiser Friedrich Barbarossa gelesen werde. So geschieht es in Buchenbach, dort, wo das einsame Thal der Wagensteig in das breite Kirchgartner Thal (Dreisamthal) ausmündet, nicht weniger als zehnmal im Jahre, denn der Pfarrer des Ortes hat die Verpflichtung, alljährlich zehnmal das Meßopfer für das Seelenheil des großen Kaisers darzubringen. Dieser Gebrauch ist lange vollkommen räthselhaft geblieben, nicht nur weil weder das Dorf noch das umliegende Gebiet jemals in einem nachweisbaren Verhältnisse zu dem staufischen Hause gestanden hat, sondern vor Allem auch, weil Buchenbach erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eine eigene Pfarrkirche besitzt. Eine befriedigende Erklärung ergab sich jedoch, als vor etlichen Jahren in Freiburg aus einem bestimmten Anlasse — es handelte sich um die Ausschmückung der neuen Kaiserstraßenbrücke mit Standbildern mittelalterlicher Herrscher — auch die Beziehungen Barbarossas zu der „Perle des Breisgaus" und ihrer Umgebung näher untersucht wurden: damals konnte festgestellt werden, daß bei der Gründung der Pfarrei Buchenbach die Pfründe des Seelsorgers unter Anderem mit Meßstiftungen aus einem schwäbischen Kloster ausgestattet wurde, unter denen sich dann auch die Seelenämter für den vor sechs Jahrhunderten verstorbenen Kaiser befanden.

* Die Klarinette als Drohmittel. Ein Klarinettist näherte sich, wie der „Courrier de Paris" erzählt, schüchtern den Gästen, die vor einem Café Platz genommen. „Meine Herren", begann er, „ich möchte wohl ein Liedchen auf meiner Klarinette spielen, aber ich weiß wohl, die Herren lieben mein Instrument nicht, wenn Sie mir daher" — dabei streckte er die Hand aus zum Zeichen, daß er bereit sei, die Gäste auch ohne musikalische Strafe zahlen zu lassen. Die Gäste aber dachten: „Das ist doch ein vernünftiger Mann, der Mitgefühl für die Ohren seiner Opfer hat" — und gaben dem Musikanten bereitwillig den üblichen Tribut. So ging es lange Zeit hindurch. Der Klarinettspieler kam und erhielt für seine stille Musik reichlichen Lohn. Eines Tages aber rief ihm ein Besucher des Cafés, der seine Ohren wahrscheinlich durch Baumwolle gesichert hatte, gut gelaunt zu: „Ich habe Dich nun oft genug gesehen, ich möchte Dich doch wohl auch einmal hören. Spiele ein lustiges Lied." — „Aber ich spiele sehr schlecht," versetzte verlegen der Musikant. — „Das glaube ich Dir auf's Wort," ruft der Andere, „aber was thut's? Ich liebe die Klarinette. Spiele nur!" Der Musikant wurde immer verlegener. „Meine Herren," stotterte er endlich hervor, „ich muß Ihnen ein Geständniß machen. Ich kann auf der Klarinette gar keinen Ton herausbringen, ich gebrauche sie nur als Drohmittel."

Den Besiegten.

Tapf'res Volk! umsonst gerungen!
Dein Panier vom Sturm gefällt!
Deines Schwertes Stahl zersprungen!
Deiner Freiheit Traum zerschellt!

Tausend Helden stumm verblutet
In dem Schrecken des Gerichts!
Weib und Kind von Noth umfluthet —
Tausend Leben für ein Nichts!

Für ein Nichts? — Was Ihr geschworen,
Was Ihr hieltet Wort für Wort,
Geht den Zeiten nicht verloren,
Wenn die Schwertfaust längst verdorrt.

Euer Kampf war eine Lehre
Für die Großen dieser Welt:
Männer gibt es noch und Ehre,
Die ein Gott zusammenhält.

Ernst Edler von der Planitz.

Die Friedensbedingungen.

Balfour über die Friedensverhandlungen.

In einer Rede in der Conservative Association erklärte am Freitag Balfour, es wäre ein verderblicher Irrthum gewesen, mit Krüger und seinen Rathgebern in Europa zu verhandeln, wie Roserbey es vorgeschlagen habe. Er würde die Burengenerale im Felde immer hochschätzen, könne aber nicht dasselbe von denen sagen, die die Republiken im Stiche gelassen hätten und mit denen zu verhandeln unmöglich sei. Es wäre reiner Wahnsinn, die repräsentative Regierung sogleich zu gewähren nach dem Vorschlage von Bannerman. Vor einem Jahre wäre es unmöglich gewesen, unter den jetzigen Bedingungen Frieden zu schließen

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 10. Juni.

☐ **Die Handwerkskammer Düsseldorf** hat in einer ihrer letzten Sitzungen in Gemäßheit der Gewerbe-Ordnung und des Statuts der Kammer Beauftragte bestellt, denen die Revision der Handwerksbetriebe übertragen ist. Die Beauftragten haben insbesondere die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens zu überwachen und zu diesem Behufe das Recht, sämmtliche Betriebsräume zu betreten und von den dort getroffenen Einrichtungen Kenntniß zu nehmen, auch von den Betriebsinhabern jegliche Auskunft zu verlangen. Kommen Mißstände in den Betrieben oder Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu ihrer Kenntniß, so haben sie der Handwerkskammer Bericht zu erstatten, welche dann die Bestrafung durch die Polizeiverwaltung herbeiführen wird. An Strafen sind vorgesehen Geldstrafen und im Wiederholungsfalle Entziehung der Befugniß zum Halten der Lehrlinge.

Die Handwerksmeister, welche jetzt jederzeit einer Revision gewärtig sein müssen, haben alle Veranlassung, sich mit den gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Lehrlingswesens vertraut zu machen.

* **Bonn,** 8. Juni. (Verhaftung.) Ein Graf Hons de la Gardell, königl. Referendar und Leutnant der Reserve des Deutzer Küraffir-Regiments, hatte sich bei einer Familie im Annagraben eingemiethet. Der Herr Graf lebte flott, obwohl er augenblicklich nicht so recht bei Kasse war; innerhalb Monatsfrist machte er eine Rechnung von 148 Mark und pumpte noch obendrein seinen Quartiergeber gehörig an. Um den Leuten zu beweisen, daß sie um die lumpigen paar Mark nicht bange zu sein brauchten, zeigte er ihnen einen Brief, den angeblich sein Vater, ein Gutsbesitzer bei Trier, an ihn gerichtet, in welchem der Sohn ersucht wurde, nach Mehlem zu kommen, um dort 3000 Mark in Empfang zu nehmen. Aus anderen Briefen, die der Herr Graf unvorsichtiger Weise in seinem Zimmer liegen ließ, wurden die Vermiether jedoch bald gewahr, daß sie es mit einem Hochstapler zu thun hatten, der glattweg Hons hieß und weder Graf noch Referendar noch Leutnant war, sondern ein ehemaliger Philologe, der seit Jahren vom Schwindel lebte. Vornehmlich waren es junge Damen, die der Herr Graf unter allerlei Vorspiegelungen zur Herausgabe ihrer Ersparnisse zu veranlassen wußte.

Das Hauptfeld seiner Thätigkeit war Berlin und München. Gestern Morgen wurde der falsche Graf von der Criminalpolizei in dem Bette verhaftet. Er war natürlich sehr entrüstet. Wie sich, laut „B. G.-A.", nunmehr herausstellt, war der Schwindler bereits vor zwei Jahren vom Landgericht Aachen wegen ähnlicher Betrügereien zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Diese Strafe hat er noch nicht verbüßt. Damals hatte er einen Wirth um annähernd 500 Mk. und ein Mädchen ebenfalls um eine beträchtliche Summe betrogen. Jedenfalls wird die Untersuchung recht interessante Sachen über die Erwerbsthätigkeit des Herrn Grafen zu Tage fördern.

Vermischtes.

* Vier Personen durch einen Blitzschlag getödtet. Aus Göding wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Dienstag Mittag schlug der Blitz in einen einstöckigen Neubau in der Schulgasse ein, wobei vier Personen — drei Maurer und ein Mädchen — getödtet und ein Mädchen schwer verletzt wurden. Der Bau selbst erlitt keine Beschädigung.

* Zu dem Borsäureverbot wird eine längere halbamtliche Auslassung veröffentlicht. Darnach sind die medicinischen Sachverständigen aus den zuständigen Ausschüssen des Reichsgesundheitsrathes einstimmig und ohne Einschränkung für die Unzulässigkeit der Verwendung der Borpräparate in den Mengen, wie sie nothwendig sind und auch thatsächlich gefunden wurden, zum Conserviren von Lebensmitteln eingetreten.

* Ein neuer Prophet. Der bekannte Südpolfahrer Borchgrevingk, welcher sich auf Martinique aufgehalten hat und jetzt nach Newyork zurückgekehrt ist, erzählt, er habe Daten erhalten, welche die Gelehrten in den Stand setzen, vulkanische Eruptionen vorauszusagen. — Diese Nachricht klingt recht amerikanisch.

Alle Damen,

die auf einen feinen aromatischen Geschmack des Kaffees Werth legen, verwenden als Zusatz eine Kleinigkeit Linde's Essenz.

Von Mund zu Mund hat sich der Ruf der „Patent-Myrrholin-Seife" als unübertroffene hygienische Toilette-seife fortgepflanzt, und groß ist heute die Anzahl derer, die dem fortgesetzten Gebrauch dieser ärztlich so warm empfohlenen Seife eine gesunde

feine Haut und schönen Teint

verdanken. Ihre Anhänger mehren sich von Tag zu Tag und in allen Ländern findet eine fortwährend sich steigernde Nachfrage statt. Wer die Patent-Myrrholin-Seife" einmal gebraucht, wird sie unentbehrlich finden. Man verlange überall, auch in den Apotheken, nur diese Seife und nehme keine andere.

Seidenstoffe Sammte, Velvets. Muster franco. von Elten & Keussen, Krefeld.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den hiesigen Kreis findet am **Montag den 16., Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. Juni d. J., im Rheinischen Hof,** Inhaber Carl Franzen, hierselbst statt. Es beginnt am 1. Tage um 9 Uhr und an den beiden anderen Tagen um 8 Uhr Vormittags.

Die Militärpflichtigen, einschließlich der zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten jungen Leute, welche bei ihrer Meldung zum Dienstantritte von den Truppentheilen wegen Untauglichkeit nicht angenommen worden sind, und bei denen der ihnen bewilligte Ausstand abgelaufen ist, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften haben der ihnen zugehenden Vorladung pünktlich Folge zu leisten. Die vorstehend erwähnten zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben ihren **Berechtigungsschein mir baldigst** einzureichen.

Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche an Epilepsie, Stottern, Schwerhörigkeit, Geisteskrankheit u. s. w. leiden, bezw. deren Eltern oder Vormünder haben dafür Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Atteste und eidesstattlichen Verhandlungen, durch welche jene Fehler erwiesen werden, der Königlichen Ober-Ersatz-Commission vorgelegt werden können. Es sind dies namentlich Zeugnisse der Lehrer, Geistlichen und anderer unbetheiligter Eingesessenen, welche von Jugend an häufig mit diesen Ersatzpflichtigen in Berührung gekommen sind. Sollte dies unterlassen werden, so haben die Ersatzpflichtigen es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihren Angaben kein Gewicht beigelegt wird.

Die bezüglichen Atteste sind den betreffenden Herren Bürgermeistern zur Weitergabe an mich **vor** dem Aushebungstermine einzureichen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche Augengläser tragen, haben diese mitzubringen und auf Verlangen dem Arzte vorzuzeigen.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß nach der Bestimmung des § 32,3 der Wehr-Ordnung in dem Falle, wenn zwei arbeitsfähige Ernährer hülfsloser Familien u. s. w. nicht gleichzeitig entbehrt werden können, gleichzeitig mit der Einstellung des zweiten der zuerst Eingestellte reklamirt werden muß. Die dahin zielenden Anträge sind **spätestens** im Aushebungstermine zu stellen, da sonst nach der Einstellung des zuletzt Ausgehobenen die Entlassung des bereits Dienenden nicht erfolgen kann.

Die Prüfung der Reklamationen findet gleich nach Vorstellung der Reklamanten statt, weshalb deren Angehörige frühzeitig zu erscheinen haben.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche von der Königlichen Ober-Ersatz-Commission zur Ersatz-Reserve verwiesen bezw. als Rekruten ausgehoben werden, haben bei der Aushebung so lange im Aushebungslokale zu verweilen, bis sie in den Besitz ihrer Reserve- bezw. Urlaubspässe gelangt sind.

Die Herren Bürgermeister wollen die wiederholte ortsübliche Publikation dieser Bekanntmachung veranlassen.

Grevenbroich, den 28. Mai 1902.

Der Königliche Landrath: **Brüning.**

Gutsverpachtungen.

Die nachbenannten zum städtischen Armenvermögen gehörigen und in der Bürgermeisterei Laurensberg belegenen Güter, bestehend aus Pächterwohnung, Stallungen, Scheunen und sonstigen Oekonomiegebäuden sowie dem beigesetzten Flächeninhalte nebst Reinertrag sollen im städtischen Verwaltungsgebäude Großkölnstraße 37 Zimmer Nr. 8 öffentlich auf 12 feste Jahre vom Frühjahr 1903 an zur Verpachtung ausgestellt werden:

a. Oberste Hof zu Orsbach	Größe	71	ha	61	ar	66	qm	m. Reinertr. 968 01/00 Thl.
b. heiliger Geisthof das.	„	59	„	59	„	97	„	„ 1027 62/00 „
c Großer Hof zu Betschau	„	76	„	40	„	94	„	„ 1360 49/00 „
d Kleiner Hof daselbst	„	63	„	11	„	74	„	„ 1043 87/00 „

Die Ausstellung der Güter erfolgt am 14. Juni cr., um 10 Uhr Vormittags.

Die Verhandlung wird nach Bedürfniß auf den Nachmittag ausgedehnt.

Die Verwaltung behält sich vor, die Güter einzeln und auch in Gruppen zusammen auszustellen.

Die Größe und der Reinertrag der Güter sind nach der bisherigen Verpachtung angegeben. Durch das in der Gemarkung Laurensberg schwebende Zusammenlegungsverfahren, sind die vorstehenden Güter in der günstigsten Weise gestaltet und erreichbar gemacht.

Die Güter Großer und Kleiner Hof bilden nur eine vom Gutshofe aus direkt erreichbare Parzelle, der Oberste Hof zwei und der Heilige Geisthof vier Parzellen.

Die neuen Wegenanlagen erleichtern den Verkehr mit Aachen. Da das Zusammenlegungsverfahren bis zum Beginn der neuen Pachtperiode voraussichtlich beendigt sein wird, so sind die Gebote lediglich auf die aus dem Zusammenlegungsverfahren hervorgehende Größe und Gestaltung der Güter abzugeben. Ausführliche Auskunft hierüber wie über Pachtbedingungen und Pläne wird im vorbezeichneten Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 19 ertheilt.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß an die Annahme der Gebote die Gestellung eines einwandfreien inländischen Bürgen oder die Sicherstellung eines der Jahrespacht entsprechenden Geldbetrages geknüpft wird. Der Bürge muß die Verpachtungsverhandlung mit vollziehen.

Aachen, 10. Mai 1902.

Der Oberbürgermeister.

☞ Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-Cigarre rauchen will, verlange No. 30, mittelschwer. in der Cig.-Handl. v. P. Spelter, Oberstr.

Aufruf.

Die Kunde von dem unermeßlichen Unglück, welches über die französische Colonie der Insel Martinique hereingebrochen ist und in einem Augenblick mit zerstörender Gewalt unzählige Menschenleben und werthvolles Eigenthum vernichtet hat, ruft von einem Ende der Welt zum anderen tiefe, schmerzliche Theilnahme hervor.

Einer Anregung seiner Allerhöchsten Protectorin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin folgend, glaubt das unterzeichnete Central-Comité durch einen Aufruf zur Betheiligung an der den Ueberlebenden zu gewährenden Hilfe den Wünschen aller derer in Deutschland gerecht zu werden, die, bewegten Herzens, durch eine Spende ihrem Mitgefühl Ausdruck verleihen möchten.

Die Vermittlung des „Rothen Kreuzes", dessen über den Schranken jedes trennenden Unterschiedes stehenden Zwecke und Ziele allen Völkern gemeinsam sind, entspricht der solidaren Hilfsbereitschaft aller Nationen in Leid und Noth.

Gaben nimmt die Kasse der Königlichen Seehandlung, Berlin IV., Behrenstraße 47, entgegen.

Sammelstellen werden eröffnet, die Gabenlisten in der Presse veröffentlicht werden.

Berlin, Wilhelmstraße 73, den 15. Mai 1902.

Das Central-Comité

der

Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und des Preußischen Landesvereins vom Rothen Kreuz:

gez. **v. von dem Knesebeck,**

Vice-Ober-Ceremonienmeister und Königlicher Kammerherr, Vorsitzender.

Vorstehender Aufruf wird mit einem warmen Appell an die Opferwilligkeit der Kreiseingesessenen zur Kenntniß gebracht. — **Beiträge** werden auf dem Königlichen Landrathsamte, dem Königlichen Bezirkskommando, dem Bürgermeisteramte Neuß, sowie von den Expeditionen der „Neußer" und Neuß-Grevenbroicher Zeitung entgegengenommen.

Außerdem liegen in den Gesellschaften „Erholung", „Constantia" und „Verein" Sammellisten auf. In den Landgemeinden werden besondere Listen circulleren.

Ueber die Beiträge, welche gesammelt an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Ehrenbürgermeister **Hoffmann** zu Löveling, einzusenden sind, wird in der „Neußer" und „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" Quittung ertheilt.

Der Vorstand

des

Zweigvereins vom „Rothen Kreuz" für den Kreis Neuß:

Recken, Oberstleutnant und Bezirkskommandeur.
Freiherr von der Leyen, Königlicher Landrath. **Dr. Riemeyer,** Königlicher Kreisarzt. **Th. Flemming.** San.-Rath **Dr. Esser. Hoffmann,** Ehrenbürgermeister.

Drucksachen •••
• zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.
zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %

Aufruf.

Am Fronleichnamsfeste, den 29. Mai d. Js., suchte ein Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen und Sturm unsere Gemarkungen heim. Der faustgroße Hagel, von heftigem Sturm gepeitscht, vernichtete in 15 Minuten die ganze Winterfrucht, sämmtliches Viehfutter, Gemüse und Obst. Die Regenmassen, in Folge des Hagels ohne Abfluß, setzten einen Theil der Häuser, Keller und Stallungen unter Wasser. In Kurzem war die Arbeit der Landleute, der Ertrag der glänzend bestellten Fluren, dahin! Leider hat ein großer Theil der Kleinbauern, Tagelöhner und Handwerker gar nicht versichert, aber auch die Versicherten sind ohne Viehfutter, welches ja gewöhnlich überhaupt nicht versichert ist. Wenn auch die Vermögenden schon nach Kräften mithelfen, so haben sie doch selber auch schwere Verluste, da hier nur Landbevölkerung und dazu eine Reihe kleiner Leute mit Hypotheken belastet ist. Die Haupthülfe thut schnell Noth zur Herbeischaffung von Viehfutter und Gewährung von Credit. Da um diese Zeit kein baares Geld in den Händen der Landleute und gar kein Futter vorhanden ist, steht schon der Handelsmann vor der Thür, um ein Stück Vieh nach dem anderen mitzunehmen. Da z. Z. gerade in unseren Gemeinden keine Spar- und Darlehnskassen errichtet wurden, ist die Noth eine drückende, weil ohne Geld und ohne Credit.

Da als das Nöthigste das Viehfutter für die nächsten 6 Wochen, sowie die Auslagen für eine neue Sommersaat bald herbeizuschaffen sind, so gibt doppelt, wer schnell gibt. Die Unterzeichneten wenden sich deshalb mit der herzlichen Bitte um eine Beisteuer zur Abhülfe der dringlichsten Noth an die Leser dieser Zeilen und nehmen dankbarst wie auch die Expedition dieser Zeitung Gaben in Empfang.

Titz, Mündt, Opherten bei Titz, im Juni 1902.

Claessen, Bürgermeister; **Barth,** Pfarrer; **Neumann,** Pfarrer; **Klefisch,** Vikar; **Felder** und **Müller,** erster und zweiter Beigeordneter; **Moll** und **Sieben,** Dorfschaftsvorsteher.

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.
Spareinlagen
werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Trauer-Drucksachen
wie:
Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.
in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist geöffnet:
an Wochentagen
Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.
Sonntags
von 9½—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

PATENTE Gebrauchsmuster etc.
H. & W. PATAKY
BERLIN N.W. 6.
GEGRÜNDET 1882

Aalener Union Wichse
ist und bleibt die beste
In blau-weissen Dosen, überall erhältlich.